

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionsschreiber:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Redaktionsschreiber
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 220.

Freitag, 20. September 1901, Abends.

54. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag zweimal mit Kaltnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf. durch unsere Zeitungen und bei Spur 1 Mark 60 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt. Postanstellen 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Sonntagsausgabe werden angezogen.

Anzeigen-Kennzeichen für die Nummer des Ausgabetages bis Mittag 9 Uhr ohne Gendarmerie.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Poststraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Mittwoch, den 25. September 1901,

Vorm. 10 Uhr.

Kommen im Auktionslokal hier 1 Fass Weißwein (110 Lit.) und 1 Fass Bordeaux-Wein (220 Lit.) gegen sofortige Bezahlung zur Versiegelung.

Riesa, 18. September 1901.

Der Ger.-Vollz. des Königl. Amtsger.

Örtliches und Sachisches.

Riesa, 20. September 1901.

— Von den Ereignissen des über 200 000 Mark betragenden Vermögens der Mehnert-Stiftung des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen sollen auch in diesem Jahre mittleren und kleinen Landwirten, die Mitglieder des Vereins sind, Gehilfen zur Ausbildung ihrer Söhne und Töchter in der Landwirtschaft gewährt werden. Besuche sind bis 15. November beim Vereinsvorsitzen zu Dresden, Sibontenstraße 12, einzureichen.

— Die sächsische Staatsbahnhverwaltung hat für die niederen Beamten und Arbeiter mit Hilfe der von den Städten noch und nach bewilligten 5 Mill. M. 570 Wohnungen erbauen lassen, die bei möglichen Mietpreisen das aufgewendete Kapital mit 3,9 Proz. verlusten. In größeren Städten mußte wegen hoher Preise des Baugrundes von Errichtung kleiner Häuser abgesehen werden; man hat aber durch zweimäßige Anlage zahlreicher Treppen die laienmäßige Bauart mit langen Gängen möglichst vermieden. Außer den vorgenannten Bauten waren, wie ein Berichterstatter der Frankfurter Bieg. zusammenrechnet, den mittleren und unteren Beamten 3100 Dienstwohnungen und 1137 Mietwohnungen in staatlichen Gebäuden überwiesen. Versuchswelle hat man neuerdings aus Mitleid der Arbeitervorstandsklasse ein Arbeitervwohnhaus mit 24 Wohnungen und Gärten errichtet. Ergibt sich eine angemessene Vergütung des Kapitals, so will man auf diesem Wege zur Erleichterung der Wohnungsnöthe der kleineren Beamten, die 25 bis 33 Prozent ihres Verdienstes auf Wohnung verwenden mühten, energisch forschreiten.

— Ueber die Witterung des August dieses Jahres entnehmen wir der Uebersicht des königlichen Instituts in Berlin Folgendes: Die für den diesjährigen Sommer so charakteristische trockene und warme Witterung hielt mit kurzen Unterbrechungen noch bis zum letzten Drittel des August an; in der letzten Decade lag die Temperatur meist um mehrere Grade unter der normalen. Im Gesamtdurchschnitt war das Gebiet westlich der Elbe eben zu fast, während die östlichen Provinzen einen Wärmeüberschuss hatten, der in Lithauen zwei Grad erreichte. Die Niederschläge blieben, wie in den vorhergehenden Monaten, im größten Theile Norddeutschlands, hinter den Normalwerten zurück, stellenweise sogar wieder sehr erheblich. Nur im äußersten Südwesten, in Schlesien, an den östlichen Ostseeküste, sowie in einzelnen kleinen verstreuten Bezirken wurden wegen ergiebiger Gewitterregen zu Anfang und zu Ende des Monats die Mittelwerte überschritten. Schneefiel nur auf der Schneekappe an drei Tagen. Gewittertage kamen bis zu 7 und 8 (Königsberg) vor. Die Zahl der heiteren Tage betrug in Posen und Frankfurt a. M. 11, an einzelnen Orten nur 1 und 2. Die Sonnenscheindauer war am bedeutendsten in Kolberg mit 258 und in Samter mit 254 Stunden, am geringsten auf dem Broden mit 145 und auf der Schneekappe mit 138 Stunden. Berlin hatte 250 Stunden Sonnenschein, lag also dem Maximum sehr nahe, während in Potsdam nur 198 Stunden Sonnenschein festgestellt wurden. Der Unterschied zwischen Berlin und Potsdam war so groß, wie niemals zuvor.

— Die Heranziehung der Consumvereine zur Umsatzsteuer hat schon mehrfach die Presse beschäftigt und lag auch einem Prozeß zu Grunde, welcher jetzt vor dem Reichsgericht seinen Abschluß gefunden hat. Der Consumverein für Löbau und Umgegend besitzt 4 Zweigniederlassungen, darunter auch eine in Cotta bei Dresden. Auf Grund eines Regulativs der Amtshauptmannschaft Dresden vom 14. April 1898, bezüglich Erhebung einer Umsatzsteuer, von dem Grundsatz ausgehend, daß Großbetriebe zu einer Umsatzsteuer herangezogen werden, sobald ein Umsatz von mindestens 50 000 Mark vorhanden ist, war auch die Zweigniederlassung in Cotta zu dieser 2 prozentigen Steuer herangezogen in Höhe von M. 4441. Der Consumverein für Löbau hatte nun gegen die Landgemeinde Cotta Klage erhoben, auf Zurückzahlung der ersten halb-

jährlichen Steuerquote von M. 2220,50, mit der Begründung, daß die Gemeinde nicht berechtigt sei, diese Steuer zu erheben, welche im Widerspruch mit den Bestimmungen der Gewerbesteuer stehe. Das Landgericht Dresden hat die Klage abgewiesen und ebenso hat das Oberlandesgericht Dresden die gegen das Urteil eingelegte Berufung zurückgewiesen. In dem Urteil wurde erwähnt, daß die Art des Betriebes des Consumvereins zur Erhebung der Steuer berechtigt; der Consumverein gebe seinen Mitgliedern einen Rabatt von 6 Prozent; auch werde der kleine Händelsmann durch den Consumverein geschädigt. Gegen das Urteil legte der Consumverein Revision beim Reichsgericht ein, welche gefallen ist, daß der Consumverein kein offenes Geschäft sei, sondern nur für seine Mitglieder vorhanden ist. Der siebente Civil-Senat des höchsten Gerichtshofes konnte jedoch keinen Rechtszirkum in dem angefochtenen Urteil erkennen und hat die Revision kostenpflichtig zurückgewiesen.

* Gröba. Das hiesige Gemeindeamt wird nächsten Montag in das eogene, neuerbauten schöne Gebäude überstebeln.

* Blochwitz, 19. September. Einen schnellen Tod sond gestern der hier wohnhafte Haushälter und Bahnarbeiter Gottfried Naumann, indem er beim Welken eines Hausgiebels von der Leiter fiel und starb.

* Meißen, 19. September. Das elfgliedrige Komitee für die Jubiläums-Obstausstellung des Meißner Bezirksobstbauvereins, welche am 5., 6. und 7. Oktober dieses Jahres in den Sälen des „Hamburger Hofs“ abgehalten wird, hielt Dienstag Abend unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden, Professor A. Endler, im Weinrestaurant von Lanzsch hier (Thalstraße) eine weitere Sitzung ab, in welcher zunächst beschlossen wurde, das Ehrenamt eines Preisrichters noch nachträglich Herrn Garteninspektor Schildknecht in Sornzig bei Mügeln (für Abtheilung 2, Obstzeugnisse) anzutragen. Sodann gab der Vorsitzende bekannt, daß die Preisrichter am ersten Ausstellungstage, Sonnabend, den 5. Oktober, von früh 9 Uhr ab ihres Amtes walten würden und daß bis jetzt bereits 12 Korporationen und Privatleute außergewöhnlich kostbare Ehrenpreise gestiftet hätten und der Landesobstbauverein eine große silberne, zwei kleine silberne und zwei bronzenen Preismedaillen mit den entsprechenden Ehrenurkunden, sowie vier Ehrenzeugnisse dem Verein zur freien Verfügung gestellt habe. Sodann berichtete Landwirtschaftslehrer Dr. Schellenberger über die Ausstellungslotterie (Fruchtörberchen-Verlosung) und bemerkte dazu, daß der ursprüngliche Plan abgeändert worden sei und nunmehr auf die 3000 zur Ausgabe gelangenden Glückszahlern 480 wertvolle Gewinne entfallen würden. Das zur Verlosung kommende Obst, sowie die benötigten Tafeltrauben sollen an erster Stelle von Vereinsmitgliedern angekauft werden und werden die hiermit nochmals aufgefordert, ihre Angebote beim Vereinskassier, Herrn Weinbergästler Lanzsch, baldmöglichst abzugeben. Ferner berichtete Gartenbau-Inspektor Braubart über die Beschickung des Obstmarktes, welcher letzterer von zwei der bedeutendsten sächsischen Obstproduzenten beschickt werden wird (Rittergutsbesitzer Degenfeld auf Motzendorf und Obstplantage Sornzig bei Mügeln) und Kassier Lanzsch über den Stand der Anmeldungen zur Ausstellung. An letzteren sind bis jetzt erfreulicher Weise 45 eingelaufen, so daß alle vier Abtheilungen der Ausstellung reichlich und vielseitig beschickt sein werden. An der Ausstellung beteiligten sich unter Anderen auch die Meißner Wasser- und Chaussee-Inspektion und die Meißner landwirtschaftliche Schule, sowie mehrere große Obstplantagen- und sehr viele kleinere Obstgartenbesitzer.

Mit lebenden Bäumen in allen Formen wird der bekannte große Baumhübscher Hauber-Tollewitz die Ausstellung beschicken und von industriellen Firmen haben bereits beispielweise ihre Beteiligung zugesagt die Firmen: Höfler u. Comp., Schindler u. Grünewald, Ludwig Hollands u. sw. Weitere Anmeldungen werden noch entgegenommen, müssen aber bis spätestens den 25. die-

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ erhält und bis spätestens Mittwoch 9 Uhr bei jener Ausgabetafel.

Die Geschäftsstelle.

ses Monats beim Kassierer Lanzsch hier (Thalstraße) eingelaufen sein.

* Bischheim. Töt aufgefundene wurde in einem Steinbruch bei Hösslich der 63jährige Steinbrecher Riescher. Derselbe scheint den richtigen Weg verfehlt zu haben und abgestürzt zu sein.

* Kamenz. Durch einen von hier abgelassenen Unterzug nach Südbau ist die 21jährige ledige Schrankenwärterin Schlemm, welche zum Schlüpfen der Schranken jedenfalls zu spät das Geleis überschritten, überfahren und getötet worden.

* Berthelsdorf bei Hermsdorf, 19. Septbr. In Neu-Berthelsdorf starb die 73 Jahre alte Ehefrau des Feldhäuslers Gottlieb Hönsch in die Tauchengrube und ertrank.

* Radeberg, 18. September. Die hiesigen städtischen Kollegen haben beschlossen, eine Anleihe in Höhe von 744 000 Mark mit 45jähriger Tilgung beim landwirtschaftlichen Creditverein gegen 4½ Prozent Zinsen und Amortisationsbeitrag aufzunehmen. Die Anleihe ist zur Deckung der Kosten der Wasserleitung und sonstiger baulicher Zwecke bestimmt.

* Dippoldiswalde. Am Dienstag Nachmittag wurde der Haus- und Fuhrwerksbesitzer Friedolin Langer aus Altenbergs auf der Altenberger Straße, als er, auf der Deichsel sitzend, durch einen Stolpern des Pferdes herabfiel, von seinem beladenen Gefähr überfahren. In der Nacht zum Mittwoch ist der Verunglückte im Krankenhaus, wohin man ihn gebracht hatte, an den existenten Verletzungen gestorben.

* Pirna. Eine tödliche Verunglücksung wird aus dem benachbarten Neundorf gemeldet. Vorstellen wird an einem Bergabhang ein Bassin für die neu zu errichtende Wasserleitung gebaut und waren vorgestern gegen Abend mehrere Männer mit dem Abpumpen des Bassins in der Tiefe beschäftigt. Plötzlich brach ein Stück Erdreich, das sich jedenfalls infolge des Regens in vergangener Woche gelockert hatte, nieder und traf den Maurer Ferdinand Oswald Böhm aus Coswig bei Meißen, welcher so verschüttet und zerdrückt ward, daß der Tod des Unglücks sofort eintrat. Der Verunglückte, welcher 28 Jahre alt ist, hinterließ eine Frau mit zwei unerzeugten Kindern.

* Chemnitz. Zur Uege der sächsischen Wirtschaftsindustrie berichtet man der von Theodor Martin herausgegebenen „Dampfziger Monatschrift für Textil-Industrie“ von hier: Strumpfwaren. Im Laufe des Septembirs flautete das Geschäft immer mehr und mehr ab, bis es in der letzten Woche so ruhig wurde, wie wir es selten gewohnt sind. In diese Stille fuhr wie ein Blitzstrahl der Tod des Präsidenten Mac Kinley, eines Mannes, dessen Name mit dem Wohl und Wehe unserer Industrie nur zu sehr verknüpft ist. Mit seinem Aufstehen im Repäsentantenhaus entstand die extreme schwarzblätterliche Gefrigbung in den Vereinigten Staaten, und seitdem hat die Chemnitzer Strumpf-industrie viele harte Rüsse zu kneten gehabt. Als Präsident hatte Mac Kinley sich mit der Zeit ruhigere und weitsichtiger Anschauungen zu eigen gemacht, er war im Begriff, einen Frontwechsel zu vollziehen und von dem extremen schwarzblätterlichen Standpunkt abzusteigen, die Möglichkeit des Abschlusses von Handelsverträgen anzubauen. Sein Nachfolger Roosevelt ist als rücksichtloser Interessenmenschen bekannt, der in Cuba billige Zuckerrohre gepflückt und von dem Dünkel, daß die Amerikaner allen Nationen über sind, erfüllt ist. Es ist mindestens zweifelhaft, ob die Politik Mac Kinleys auf die Dauer beibehalten wird und eine Aenderung könnte nur zu unserem Schaden ausschlagen. So müssen wir denn, neben dem rein menschlichen Mitgefühl mit dem tragischen Schicksal des von Mörberhand Gefallenen, es bedauern, daß er die eben ausgesprochenen Pläne seiner Handelspolitik nicht ausführen konnte und jäh dahingerafft wurde. Auf den Geschäftsgang wird dieser Präsidentenwechsel vornehmlich einen Einfluß ausüben. Handelschuh erfreuen sich etwas besserer Nachfrage; der englische Markt fehlt noch immer sehr, und es scheint ja, als ob der Krieg, an dem das Land krankt, immer noch nicht aufgegeben werden soll. Unterzeuge sind in letzter Zeit ruhiger gewesen. Amerika faßt nicht mehr so wie früher und macht sich immer mehr von unserem Markt frei, das bedeutet einen Ausfall, der anbetwelt nicht so leicht ganz weg gemacht werden kann. Die Preise halten sich auf gleichmäßiger Stufe und erfordern mir hier und da Konzessionen, wenn größere Orders gefüllt werden sollen.

Gießen., 19. September. Ein Raubmordversuch ist hier nicht vorstellbar. Eine alte Wohnung hat einen jungen Menschen bei einem Unternehmensversuch in ihre Wohnung. Als sie aus dem Raum klang, wurde sie von dem Menschen angegriffen, der sie zu ermorden versuchte, dann aber die Flucht ergriff. Der Täter verblieb in der 21-jährige Arbeiter Paul Reuter, aus Ellerberg gebürtig, er ist noch nicht ergreifbar.

Geithain. In welch sonderbarer Weise oft Klüse abgeschlossen werden, zeigt ein hier selbst vorgelommener Fall. Vor Jahren erwarb ein Unternehmer einige Feldparzellen zwischen Bahnhofstraße und Schulstraße zu Haagweden. Jetzt erst, nachdem der Besitzer 15 Jahre die Grundstücke als sein Eigentum betrachtet, stellt sich heraus, daß das Sollum der einen am Bahnhof gelegenen Parzelle dem Käufer im Kaufabschluß gar nicht zugeschrieben worden ist. Der Kaufmann muß nun wohl oder übel den Platz, den er einst mit erworben zu haben glaubte, wieder räumen.

Meerane, 18. September. Drei junge Mädchen sind in den letzten Tagen von hier verschwunden. Das eine, die Tochter eines kleinen Turnlehrers, wurde bei Glauchau tot in der Wulke aufgefunden, das zweite, eine 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin Namens Pilz, wurde heute Morgen aus Hengels Teich hier tot herausgezogen, das dritte Mädchen, Namens Bauer, 25 Jahre alt, ist noch nicht gefunden.

Hohenstein-Ernstthal, 18. September. Daß der ungünstige Kurenkrieg einen großen Einfluß auf die Krise ausübt, welche gegenwärtig auch unsere Weberbevölkerung so schwer in Mitteldienst zieht, wird schon längst empfunden. Ein kleines Deckenfabrikationsgeschäft bekam schon seit mehreren Jahren in den Sommermonaten jedesmal einen großen Auftrag in leichten, billigen Bettdecken durch seinen französischen Vertreter zugesandt. Dieses Jahr blieb der gehoffte Auftrag aus. Daraufhin wandte sich der Inhaber an den französischen Vertreter, und dieser antwortete, daß er für dieses Jahr keinen Auftrag erhoffen würde in Rücksicht auf den fortlaufenden südostfranzösischen Krieg.

Oberhausen. Eine große Röhrheit beging am vorigen Sonnabend Abend ein 17 Jahre alter Handarbeiter aus Oberhausen in der östlichen Schanzenwirtschaft hier. In derselben erschienen vier junge Burschen, ließen sich ein Glas Bier geben und tranken es in der Haussitze aus. Darnach waren sie das letzte Glas hin und wollten es in der Haussitze umher. Der Wirt, welcher die Burschen beobachtet zur Seite saß, wurde hierbei von dem einen gepackt, emporgehoben und mit solcher Gewalt zu Boden geworfen, daß er einen Bruch des linken Unterarmteils erlitt. Der rohe Bursche wurde am nächsten Tage verhaftet.

Markranstädt, 19. September. Unser bisheriger Postamt-Direktor Kühn, der durch leichtfertigen Lebendwechsel in erhebliche Privatschulden gerathen war, ist auch im Amt entzogen worden. Die Höhe seiner Unterschlagungen ist noch nicht bekannt. Im Gefühl höchster Unsicherheit hat er sich der Staatsanwaltschaft selbst gestellt. Nachdem er von einem Weißgerber Delben geholt sein wird, hat er sich wegen fortgesetzter Veruntreuungen zu verantworten. Viele Geschäftsbüroleute, die ihm baues Geld gehort und Lebensmittel auf Credit verabreicht haben, sind vorläufig um ihr Geld gebracht. Zu seinem Nachfolger hat der hiesige Stadtrath Herrn Sparassistenten Ulrich Bürger von hier ernannt und bereits in Bälligkeit genommen. (Opp. N. N.)

Wechslburg, 19. Sept. In der vielbesprochenen An-gelegenheit der katholischen Gottesdienste in der hiesigen gräßlichen Schönburgischen Schloßkirche wurden in letzter Zeit verschiedene sich widersprechende Nachrichten verbreitet. Noch vor wenigen Tagen wurde von der „Schles. Volkszeit.“ die Behauptung, daß der katholische Gottesdienst jetzt freigegeben sei, dementiert. Nach Erkundigungen an geeigneter Stelle sind die L. R. R. in der Lage, folgendes mitzutheilen: Es finden jetzt in der hiesigen Schloßkirche am Sonn- und Festtagen regelmäßig katholische Gottesdienste statt. Eine die Gottesdienste freigebende mitschriftliche Beschriftung ging der königlichen Kreishauptmannschaft Leipzig zu und diese veranlaßte die hiesige Schloßverwaltung zu einer entsprechenden Bekanntgabe. Schon unter dem 4. d. R. machte dann auch das gräßliche Schönburgische Rentamt bekannt, daß öffentliche katholische Gottesdienste in der Schloßkirche wieder regelmäßig stattfinden und daß Jedermann dazu Zutritt hat. — Die Schloßkirche gehört bekanntlich dem katholischen Grafen zu Schönburg-Zehden-Glauchau, dessen Vorhören evangelisch waren und den evangelischen Charakter der Schloßkapelle urkundlich für alle Zeiten festlegten. Deshalb wurde dem jüngsten Schloßbesitzer bis in die jüngste Zeit von der staatlichen Ausschüssebehörde auch nur die Abhaltung privaten Gottesdienstes (für die Schloßbewohner) in der Kapelle gestattet und die Benutzung derselben zu öffentlichen katholisch-kirchlichen Zwecken wiederholt mit Strafe bedroht.

Neumarkt i. S., 19. Sept. Ein 21-jähriger Stredenarbeiter, der vor einigen Tagen nach dem Genuss von Pflaumenflocken übertragen, ist infolge dieser Unvorsichtigkeit gestorben.

Plauen, 19. September. Treffpunkt für die gesammelte 2. Division Nr. 24 war gestern früh gegen 8 Uhr das zwischen der Straße nach Neuenitz und der Straße nach Kleinziegen gelegene Gelände nordöstlich von Plauen. Das Gesetz, gegen einen marktlichen Feind, stand unter Leitung Sr. Excellenz des kommandierenden Generals, Herrn General der Infanterie von Treitschke, in dem Gelände zwischen Neuzitz und den Höhen bei Thossell statt. Der marktliche Feind hatte bei Neuzitz eine Stellung genommen. Mit dem geführten Gesetz waren die bisjährigen Heroldsbürgern der 2. Königlich Sachsenischen Division Nr. 24 beendet. Die Infanterieregimenter Nr. 139 und 179 wurden heute, die übrigen Fußtruppen und zwei Batterien Feldartillerie gegen mittlere Dahn nach ihren Standorten zurückbefördert, während die Gardeinfanterie, 2. Ulanen und 77er Feldartillerie gegen den Südmarsch nach ihren Standorten über Reichenbach, Zwönitz u. s. w. einzogen. Die beiden Batterien Feldartillerie befinden sich jetzt in Getha im geschützten Schießen.

Plauen, 1. Okt. Die Menschenmassen haben nun endlich nach unserer Stadt wieder verlassen. Ihnen verbleiben höchst-

höchst Ketten mit sieben Miniatür-Orden, eine Fugahle Schmiedsachen. — Auf der Bredde Schlossenburg-Würzburg wurde bei Wiesenthal der Galtwirth Stein vom Schnellzug zerstört. — Der Artikel Durst, welcher in Tegel zu zwei Jahren Buchhaus verurtheilt und zu weiterer Verurtheilung in Mannheim eingeliefert worden war, ist aus dem Krankenhaus, wo er untergebracht war, ausgebrochen und geflüchtet. — In dem Kaiser Franz Josef-Stollen in Wohontsch lind, wie aus Dag gemeldet wird, vier Grubenarbeiter infolge Einathmens von Kohlengas erstickt. — Der nunmehr acht Wochen dauernde Ausstand der Kreisfelder Sammetseherer ist beendet. Die Sammetseherer erklären sich bereit, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. — Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist die Landgräfin von Hessen, geborene Prinzessin Anna von Preußen, nun wirklich in aller Stille zum römisch-katholischen Glauben übergetreten.

Leipzig. Die diesjährige Leipziger Motorwagen-Ausstellung, welche bräunlich vom 18. bis incl. 22. October im Kristall-Palast selbst stattfindet, wird infolge des Umstandes, daß auf derselben die — man kann sagen — gesammte deutsche und ein Theil der französischen, belgischen und amerikanischen Automobil-Industrie größere Plätze geniehet haben, ein erstaunliches und lehrreiches Bild der auf dem Gebiete des Automobilbaus gewachten Erfindungen, Fortschritte, Neuerungen usw. geben und nach dieser Mächtigung hin die erste wirklich grohe Versammlung, die sich den französischen Automobil-Ausstellungen würdig zur Seite stellen kann, in Deutschland sein. Den zahlreichen Anfragen nach zu urtheilen, die aus allen Theilen Deutschlands und dem Auslande eingingen, dürfte der Besuch von Interessenten und Liebhabern von Motorwagen ein überaus reger, zeitweise mit Rücksicht auf die lange Dauer sogar gewölkiger sein, zumal es als leistungsfähig erachtet werden kann, daß die junge Automobil-Industrie in ihrem Siegeslauf trotz aller auferlegten Beschränkungen nicht mehr aufzuhalten ist und wie, was den Transport von Menschen und Waaren in Stadt und Land an betrifft, einer pferdeleichten Zeit mit Ungeheuer entgegen gehen. Am freien Platzen sind auf der Leipziger Motorwagen-Ausstellung nur noch einige kleine vorhanden, auf die aber Reaktionen in großer Anzahl vorhanden sind, und von welchen diejenigen, die sich zuerst um die Plätze beworben haben, bei der Vertheilung in erster Linie Berücksichtigung finden werden. Einige Anfragen wegen Erteilung von Auskunft &c. werden an die Geschäftsstelle, Hotel Herzog Ernst, Georgenstraße 1, ertheilt.

Leipzig, 18. September. Von dem verstorbenen Bankier Herrn Jacob Blaut stand, wie bereits kurz gemeldet, der Stadtgemeinde drei Vermächtnisse im Gesamtbetrag von 900 000 Mark aufgesetzt worden. Das erste dieser Vermächtnisse, das den Namen „Jacob Blautsche Stiftung“ erhalten soll, bezeichnet sich auf 600 000 Mk. Die Zinsen dieses Kapitals sollen während der ersten 60 Jahre hilfsbedürftigen und wurdigen Bewohnern des Gebäuders ausfallen, und zwar nach den Beihilfen eines Familiencrates, während die Verwaltung der Stiftung in den Händen des Rathes liegen soll. Nach Ablauf von sechzig Jahren soll die Hälfte der Zinsen zur Aufzehrung der Vogteigering beehdet werden, die andere Hälfte aber zur Unterstützung von Leipziger und Berliner bedürftigen Personen verwendet werden. Die Zinsen des zweiten Vermächtnisses im Betrage von 150 000 Mk. sollen invaliden deutschen Fabrik- und Handarbeitern zufließen, während die Zinsen des dritten Vermächtnisses im Betrage von gleichfalls 150 000 Mk. nach freiem Erwählen an durch Brandungskräfte verarmte Ortschaften, Familien oder Personen verausgabt werden sollen. — Zum Rathe ist unter vorbehaltener Zustimmung der Stadtverordneten mit der im Jahre 1869 gegründeten Genossenschaft zur Verbilligung der Parthe ein Abkommen getroffen worden, wonach die Stadtgemeinde die von der Genossenschaft geschaffenen Anlagen zur künftigen Unterhaltung übernimmt. Der Zweck der Genossenschaft, der bisher nicht sonderlich gefördert worden ist, erfordert nunmehr durch die Centralbahnhofsfrage eine möglichst rasche Erledigung. Wie nämlich die Verhandlungen ergeben haben, ist mit der Möglichkeit oder wohl gar Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß die reguläre Parthe innerhalb des Bahnareals verlegt werden muss.

Aus aller Welt.

Die Einführung einer Rahmensteuer in Berlin hat der Thierschutzverein durch eine Petition beim Magistrat angeregt. — Die wirtschaftliche Lage zwinge immer mehr industrielle Etablissements Schlesiens dazu, die Arbeitszeit zu beschränken, wo nicht gar ganz die Arbeit auszusehen. Neuerdings wurde sogar in der königlichen Spinnerei in Landeshut durch Anschlag bekannt gegeben, daß vom 1. Oktober ab der Betrieb bis auf Weiteres an den Sonnabenden ruhen soll. — Die Hohwaldtische Werft in Teterowborj an der Schwentine bei Kiel, auf der das Südpolarfisch „Gauß“ gebaut ist, wurde vorgestern Abend von einem Großfeuer heimgesucht. — Tödlich verunglückt ist in Görlitz der 81-jährige Arbeiter Strobel, der sich trotz aller Warnungen seiner Angehörigen nicht abhalten ließ, die roten Beeren von den Vogelbeerbäumen seines Gartens abzunehmen, um sie als Vogelfutter zu verwenden. St. stürzte von der Leiter und erlag alsbald seinen Verletzungen. — In Schemmide bei Heiligenstadt herrschte eine schwere Typhusepidemie. Zahlreiche Personen sind bereits der Seuche zum Opfer gefallen. Auch in Heiligenstadt sind schwere Typhuskrankungen aufgetreten. — Ein Militärzug ließ auf offener Strecke zwischen Ujdombovar und Doebroloz mit einem verspäteten Lokomotivzug zusammen. Die Lokomotive, der Rundkurbelwagen und einige Wagen des Militärzuges wurden bedeutend, die zwei Lokomotiven des Lokomotivzuges minder beschädigt. Der Zugführer und 12 Ulanen wurden schwer verletzt. Sosni ist sein Schaden angerichtet. — Das Bundesgericht in Lüttich hat die Auslieferung der vom Untersuchungsrichter in Dresden wegen betrügerischen Bankrotts verfolgten und in Luzern verhafteten Marie Peley an die deutschen Behörden bewilligt. — Eine große Feuerabarthur zerstörte in vorlechter Nacht die Baumwollwäsche in Schwoien. Der Schaden wird auf 200 000 Francs geschätzt. — Ein bedeutender Einbruchsdiebstahl ist nach einer Mitteilung aus Mainz dort am 16. September zur Ausführung gekommen. Geftüft sind hierbei Wertpapiere im Betrage von 100 000 Mark, 6 bis 7 Stück Maria-Theresa-Doppelducaten, italienische Goldmünzen vom Königreich Neapel, ein gol-

benes Ketten mit sieben Miniatür-Orden, eine Fugahle Schmiedsachen. — Auf der Bredde Schlossenburg-Würzburg wurde bei Wiesenthal der Galtwirth Stein vom Schnellzug zerstört. — Der Artikel Durst, welcher in Tegel zu zwei Jahren Buchhaus verurtheilt und zu weiterer Verurtheilung in Mannheim eingeliefert worden war, ist aus dem Krankenhaus, wo er untergebracht war, ausgebrochen und geflüchtet. — In dem Kaiser Franz

Josef-Stollen in Wohontsch lind, wie aus Dag gemeldet wird, vier Grubenarbeiter infolge Einathmens von Kohlengas erstickt. — Der nunmehr acht Wochen dauernde Ausstand der Kreisfelder Sammetseherer ist beendet. Die Sammetseherer erklären sich bereit, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. — Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist die Landgräfin von Hessen, geborene Prinzessin Anna von Preußen, nun wirklich in aller Stille zum römisch-katholischen Glauben übergetreten.

In der eigenen Wohnung in der Friedenstraße in Berlin wurde gestern eine Frau überfallen und beraubt. Ein Mann drang in die Wohnung ein, raubte Wertgegenstände und Geld, indem er die Frau mit einem Revolver bedrohte, und entfam unerkannt.

Strassburg. Ein schweres Unglück ereignete sich vorgestern in Hababingen. Als in dem in Brand gerathenen Hause der Witwe Barbara Löscharbeiter vorgenommen wurden, stürzte eine 18 Meter hohe Mauer ein und begrub 15 Feuerwehrleute unter den Trümmer. Die selben trugen zum größten Theil schwere Beleidigungen davon. Ein 24-jähriger Feuerwehrmann ist seinen Verleidigungen bereits erlegen. (Hess. Blg.)

Bermischtes.

Ein unheimliches Abenteuer erlebte ein Strassburger Radfahrer auf einer Tour durch den Schweizer Jura. Durch plötzliche Regengüsse gezwungen, fuhrte er mit einem unterwegs angetroffenen Schweizer Sportsgenossen, einem jungen Kaufmannsohn aus Bern, in einer Ferme ein, wo beiden gegen Entgeld und auf langes Zurehen ein Nachtlager bereitet wurde. In dem ihnen angewiesenen Zimmer glaubten sie in der Nacht plötzlich einen intensiven Reihengeruch wahrgenommen, beruhigten sich aber wieder und schlossen weiter. Am nächsten Morgen beim Aufstehen gewahnten sie vor dem Hause ein großes Trauergeschoß. Es war zu dem Leichenbegängnis des Bruders des Hausherrn erschienen, dessen Leiche in einem Alkoven, nur durch einen Vorhang vom Lager der Touristen getrennt, aufgebahrt gelegen hatte.

Der folgende Tag stand natürlich unter dem Eindruck dieser grausigen Nachtfestlichkeit. Der Wolfenbruchstarke Landregen verhinderte auch heute das Erreichen des Reiseziels — Solothurn —, und hinter Dellemont lehrten die Radler in einer kleinen Chausseehuberge ein, wo sie das einzige verfügbare Bett zu teilen beschlossen. Um die Frostigkeit aus den Gliedern zu bannen, wurde bei einigen Flaschen rothen Weißwines die neue Freundschaft vor dem Schlafengehen besiegt. Als der Strassburger am nächsten Vormittag ziemlich spät erwachte, entdeckte er, daß er diesmal — mit einem Todten in einem Bett zusammen gelegen hatte. Der junge Werner war an einem Herzschlag plötzlich verschieden. Die Aufregung der vorigen Nacht, die Anstrengungen, die die völlig durchweichte Straße den beiden Radlern verursacht hatte, und der starke Weingenuß hatten sich vereinigt, um das Ende des mit einem Herzfehler behafteten jungen Mannes herbeizuführen. — Der Strassburger mußte sofort die Tour unterbrechen und kehrte, selbst nicht ungesährlich erkrankt, per Bahn nach Hause zurück.

Bergesene Wechsel. Bei der Kreissparkasse für den Kreis Kolberg-Körlin stand, wie die „Post“ aus Kolberg meldet, dieser Tage der Verbandsrevisor des Verbundes pommerscher Sparkassen bei einer wegen beabsichtigtem Umbau vom Kuratorium veranlaßten Revision ein ganzes Portefeuille von Wechselfn, die seit Jahren liegen, und auf denen sich kein Fälligkeitstermin befand, die also auch nicht präsentiert sind und nun wertlose Papiere geworden sind. Seinerzeit hat auf sie hin der langjährige Rendant der Kreissparkasse, Sperber, vielen Leuten von Kolberg und Umgebung gegen Stellung von je zwei Bürgen Geld geborgt, aber diese Wechself sämtlich mit dem Fälligkeitstermin zu versehen und zu präsentieren vergessen. Jetzt versucht die Kasse vielfach vergeblich, diese ausgeliehenen Gelder noch einzuziehen; die meisten Schuldner wollen es auf die Klage ankommen lassen. Sperber hat in diesem Jahre sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert. Schon am ersten Tage nach dem Bekanntwerden seiner Nachlässigkeit haben längstliche 60 000 Mark abgeholt. Die Kreissparkasse, die bei 800 000 Mark Reservefonds absolut sicher ist, erleidet immerhin eine erhebliche Einbuße.

Deutsches und Undeutsches. Ein Mitglied des Allb. Verbandes schreibt in den „Allb. Blättern“: Vor einigen Tagen sah ich mich veranlaßt, den sogenannten „Schweizer-Express“ zu benutzen, einen Zug, dessen Wagen der „Internationalen Schlafrwagen-Gesellschaft“ gehören. Die Schaffner beginnen diesen Zug, vier an der Zahl, verstanden sämtlich sein Wort Deutsch! Und doch geht der Zug von Amsterdam über Frankfurt nach Chur, läuft also mit Ausnahme der ersten paar Stunden ausschließlich auf deutschem Sprachgebiet. Sollten die deutschen Eisenbahn-Verwaltungen, auf deren Strecken der Zug läuft, es nicht in der Hand haben, der deutschen Sprache zu ihrem Rechte zu verhelfen?

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 20. September 1901.

n Reuderschen. Am Dienstag Nachmittag ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Das kleine Kind des Wirtschaftsberaters Wünch, ein 2½-jähriger Knabe, wollte sich wahrscheinlich aus dem in der Nähe befindlichen Teiche einen Schärfengang halten, ist hierbei ins Wasser gefallen und sank so ein jahres Ende. Nachdem die Eltern den kleinen längere Zeit ver sucht und auch bei Nachbarn Umfrage gehalten hatten, wurden sie durch den am Teiche stehenden kleinen Hund, mit dem das kleine Kind spielt, aufmerksam, konnten jedoch den kleinen nur als Leiche aus dem Wasser ziehen. (Frankf. Tagl.)

() D a n z i g. Der Kaiser arbeitete Vormittags mit dem Chef des Militärkabinetts Grafen v. Hülsen-Hössler und geblieben Mittags 12 Uhr 40 Minuten mit Sonderzug nach Marienburg und von da nach kurzem Aufenthalt noch Gablen zu fahren.

() E l s i n g. Bei einem Brande in einem hiesigen Hotel sind zwei weibliche Bedienstete erstickt.

n Brüssel. Der Erzbischof Schönborn hat den aus Frankreich ausgewichenen Jesuiten seine Besitzung Schwaz zur Ver fügung gestellt.

n B u k a r e s t. Wegen neuerlich vorgekommenem Pestjolle in Konstantinopel ordnete der Sanitätsrat eine 12 stündige Quarantäne in Konstantinopel an.

n T a n g e r. Der spanische Kreuzer „St. Isabella“ ist hier eingetroffen und geht heute nach Mazatlan weiter. An Bord befindet sich ein Dragoman der spanischen Regierung, der dem Sultan die leichte Note der spanischen Regierung übermitteln soll.

() G r i m s b y. Die aus Sheffield herbeigerushene Polizei wurde bei ihrer Ankunft von der austriacischen Zollbehörde abgestellt mit Stahlketten empfangen. Sie ließ mit Knüpfeln auf letztere ein und verwundete viele schwer. Die Aufführung wurde verfehlt. In der Nacht brach im Tod Feuer aus, das vermutlich von den Aufzähren angelegt wurde; nach den mit Böschungen beschäftigten Feuerwehrleuten wurde mit Steinen geworfen.

() L o n d o n. Die „Times“ erfahren: Die kommenden Verhandlungen mit China, die in dem jüngst unterzeichneten Protokoll vorgesehen seien, werden seitens der englischen Regierung durch eine besondere Kommission geführt werden, die sich nach Shanghai begeben wird. In der Kommission, glaubt man, werde sich Sir James Maday, ein Mitglied des indischen Rates, befinden. Ihm zur Seite sollen stehen H. Colburn von der englischen Gesandtschaft in Peking und C. J. Dudgeon, ein hervorragendes Mitglied der englischen Kaufmannschaft in Shanghai.

n L o n d o n. Ein amtlicher Bericht über den Verlust der „Cobra“ ist gestern Abend in der Admiralsität eingetroffen. Es stellt fest, daß von den 80 Mann Besatzung 58 Mann umgekommen sind. (S. Beilage Tagesschichte.)

Zum Tode Mac Kinleys.

() Washington. Gestern erfolgte die feierliche Belegung Mac Kinleys. Im Hause wurde eine lange Trauerfeier abgehalten und sodann der Sarg nach der Methodistenkirche, wo Mac Kinley kommuniziert, überführt. Im Buge befinden sich der Präsident Roosevelt, die Minister, Abordnungen von Veteranen und Vereinen; Generale und Admirale schritten zu den Seiten des Sarges.

n Reims. 19. September. Der Kaiser und die Delegation des Reichs und Präsident Douhet haben Abends 6 Uhr die Stadt Reims verlassen und sich nach Compiègne zurückgegeben.

n N e w y o r k. Gestern Nachmittag mit dem Gleiswagen 8, der Eintritt des Republikaner Mac Kinley, stieß der Zug nach Amerika vom Militär bis zum Postamt. 5 Minuten ruhte jeder Telegrafenverkehr, alle Dampfer, alle Eisenbahnzüge, Wagen, machten Halt, alle Arbeit störte. Das Bild auf dem Vorwagen war imposant. Auf den Straßen war fast kein Raum vernehmbar.

Das Barenpaar in Deutschland.

n R e i m s. Die die Stadt besetzende Infanterie, Gendarmerie und Kavallerie unter Befehl eines Brigadegenerals waren aus, als ob sie aus einer verlorenen Schlacht läufen. Sie waren seit Mittwoch unterwegs und während des Stundenlangen Wartens fast ohne Nahrung. Das Publikum wurde mit der Durchführung einer unarmierter Altperrung so lange beschäftigt, daß man froh der Anwesenheit von ca. 100.000 Personen nur Rücksicht auf den Straßen nahm. Im Rathaus bildeten die Kompanien Später. Auch die Abgeordneten und Senatoren von Reims wohnten dem Empfange des Barenpaars bei. Die große Verzögerung bei Ankunft der hohen Gäste bewirkte, daß der ganze Besuch im Rathaus nur 10 Minuten dauerte. Der Bürgermeister wies in seiner Ansprache nicht nur auf den Verdienst, sondern auch auf den Vorgänger der Friedenskonferenz hin. Als die Wagen mit dem Barenpaar, dem Präsidialen und den Ministern vor der Kathedrale erschienen, wurde das Barenpaar vom Kardinal Langenau empfangen, der in seiner Ansprache betonte, daß er dem Barenpaar die Kirche nicht nur als Gotteshaus, sondern als ein heiliges Wunder religiöser Kunst zeigen wolle. Auf diese seine Wendung hin, folgten alle Minister dem Standorte durch die Kirche und dem Schampt, während der in Reihen sozialistische Stadtrath vor den Thüren blieb. Der Besuch der Kathedrale dauerte 45 Minuten. Der Abend brach an, als das Barenpaar mit dem Präsidenten zum Bahnhof fuhr, um sich nach Compiègne zurückzugeben.

n C o m p i è g n e. Das Barenpaar feierte gestern Abend 5½ Uhr zurück und nahm in den Privatgemächern des Abends einen. Präsident Douhet hatte wie vorgesehen die Minister und andere Persönlichkeiten zu sich geladen. Die Stadt war gestern auf Prächtigste illuminiert, die Beleuchtung ist überall eine sehr große.

Für heute ist kein besonderes Programm vorgesehen. Der Zar wird mit Douhet und Dreyfus längere Conferenzen haben. Außerdem erhält der Zar umfangreiche Vorlesungen aus Petersburg, welche er heute durchzuhören gedenkt. Der Besuch des Schlosses Pierrefonds wird wahrscheinlich aufgegeben werden. Heute Abend findet großes Galadiner nebst Galavorstellung statt.

Zum Krieg in Südafrika.

n L o n d o n. Die beiden von Kitchener gemeldeten britischen Niederlagen rufen in ganz England die größte Erregung hervor. (S. Beilage.)

n H a n n o w. Wie verlautet, wird Präsident Krüger den Präsidenten Roosevelt erläutern, die Initiative zur Friedensvermittlung zu ergreifen. Roosevelt soll der Burenseite günstiger gestimmt sein, als Mr. McKinley.

() L o n d o n. Das Kriegsamt veröffentlicht die Zeugenauflagen, die von britischen Soldaten unter ihrem Ob gehoben wurden über die von den Buren verübte Niedermehlung zu den Seiten des Sarges.

Dresdner Börsenbericht des Riesener Tageblattes vom 20. September 1901.

Deutsche Gesell.	%	Gross	%	Gross	%	Gross	%	Gross	%	Gross	%	Gross	%	Gross	%	Gross	%	Gross	%	Gross	%
Wirtschaftsber.	8	88,90	8	100,10	10	99,90	8	100,10	10	99,90	8	100,5	5	101	0	99,90	5	100,5	5	99,90	5
ba.	3½	100,10	10	—	—	—	3½	100,10	10	—	3½	100,5	5	102,25	b	97	0	93,50	0	93,50	0
ba. und. u. 1905	3½	100,10	10	—	—	—	3½	100,10	10	—	3½	100,5	5	102,25	b	102,25	b	102,25	b	102,25	b
Stadt. Gesell.	3	99,90	8	100,5	5	100,5	8	100,5	5	100,5	8	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
ba.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5	—	3½	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5	100,5	5
Stadt. Kredit.	3½	100,5	5	—	—	—	3½	100,5	5												

Beilage zum „Kiesauer Tageblatt“.

Zum und unter den Söhnen & Waisen in Südafrika. — Ein im Rahmen verhindert: Hermann Schmitz in Südafrika.

Nr. 220.

Freitag, 20. September 1901, Abends.

54. Jahr.

Zum Krieg in Südafrika.

Über siege.

Den Engländern sind in den letzten Tagen sehr nachdrückliche Beweise erbracht worden, daß die Buren noch sehr feindselig sind und ganz empfindliche Hölle auszutheilen verüben. Wir selbst gestern bereit, daß sich der Buren am Montag eine englische Patrouille ergeben müsse und vergangene Nacht ging uns folgende bedeutungsvolle Depesche zu, die wir bereits durch Anschlag und Extraktat bekannt geben:

London, 19. September. — **Kitchener** meldet: Botha überfiel südlich von Utrecht 3 Compagnien berittene Infanterie. 16 Engländer wurden getötet, 80 verwundet, 155 gefangen, 3 Geschütze erbeutet. **Smuts** überfiel südlich von Tarkastad eine Ulanenschwadron, 28 getötet, 81 verwundet.

Die nunmehr hierzu vorliegende ausführliche Meldung besagt:

London, 19. September. — **Vor Kitchener** meldet aus Pretoria vom 19. d. M.: Drei Compagnien berittene Infanterie mit drei Geschützen unter Major Gough, welche südlich von Utrecht rekonnoiterten, gewahrt vor Dejagersdrift etwa 300 Buren, welche absattelten. Sie eilten einem Höhenzug zu, welcher die feindliche Stellung beherrschte. Die Buren-Bewegung erwies sich als eine Falle. Gough wurde plötzlich in der Front und in der rechten Flanke von einer beträchtlichen Burenstreitmacht, welche in Deckung stand, angegriffen. Die britischen Truppen wurden nach heftigem Gefecht überwältigt und verloren ihre Geschütze. 2 Offiziere und 14 Mann sind tot, 5 Offiziere und 25 Mann verwundet, 5 Offiziere und 150 Mann gefangen genommen. Major Gough und ein anderer Offizier entkamen unter dem Schutz der Nacht nach Dejagersdrift. Es heißt, die Buren seien 1000 Mann stark gewesen und hätten unter dem Befehl Bothas gestanden. Ich bin im Begriffe, General Littleton Verstärkungen zu schicken. — Ferner meldet Lord Kitchener: Wie General French berichtet, hat der Burenführer Smuts bei dem Versuch, ihn einzuschließen, die englischen Truppenabteilungen durchbrochen und bei Klansdorp verpoort, westlich von Tarkastad, eine Schwadron Lancers überfallen. Drei Offiziere und 20 Mann sind gefallen, 1 Offizier und 30 Mann verwundet. Die Buren, die in Klansdorp gelöscht waren, hatten schwere Verluste.

Das sind derbe, sehr derbe Schläppen, die in London recht großes Unbehagen schaffen werden.

Der Schauspiel der ersten britischen Niederlage ist der südlichste Zipfel, mit dem die Transvaal-Republik in die Natal-Kolonie hineinragt. Das Vorhandensein einer verhältnismäßig starken Burenarmee an dieser Stelle lädt darauf schließen, daß Botha, dessen Namen Lord Kitchener vermutlich jetzt wieder häufiger als in den letzten Monaten zu erwähnen haben wird, in der That ernstlich einen Einfall in die britische Kolonie ins Werk setzt, um auch hier wie in der Kapkolonie die Engländer zur Vertheidigung ihres eigenen Landes zu zwingen. — Aus Pretoria wird nach dem B. L. A. denn auch gemeldet:

General Louis Botha habe seinen geplanten Ein-

fall in Natal begonnen; er führe mehr als 1000 Mann, ein Zug- und ein Pommern-Geschütz mit sich.

Der schwere norwegische Kammerpräsident John Lund, der an den Verhandlungen der interparlamentarischen Friedensunion in Brüssel teilgenommen hatte, ist hier angelkommen. Er berichtet über den Besuch des Präsidenten Kruger. Dieser erklärte, die Buren würden den Krieg bis zum letzten Mann fortsetzen und hätten die Siegeshoffnung nicht aufgegeben.

Um das Benehmen der Buren gegenüber der Proklamation Kitcheners zu illustrieren, veröffentlichte eine Londoner Zeitung folgenden Auszug aus einem Brief, den ein Polizist der südafrikanischen Polizei geschrieben hat: „Wir landeten heute einen Hauptmann und einen Gemeinen von unserem Corps aus mit der Proklamation Lord Kitcheners wegen der Übergabe vor dem 15. September, aber die Buren erklärten, sie wollten sich nicht ergeben, sondern kämpfen, solange sie lebten. Außerdem hatten sie die Freiheit, Fragen zu stellen, wie viel die Tiere in Johannesburg kosteten, sie hätten übermäßig viel und würden froh sein, wenn sie sie verkauft hätten.“ Man wird nun wohl einsehen müssen, daß, wenn dieser Geist noch lange unter den Buren bleibt, es mit dem Ende des Krieges keine guten Wege haben wird.

Das Zarenpaar in Frankreich.

Das Zarenpaar wohnte gestern mit Doubet beim Manöver bei. Während desselben begaben sich alle drei nach dem Fort, wo sie dem Manöver von der höchsten Erhebung der Schanze aus bis zum Schluss beobachteten. In dem Fort war ein großes Zelt errichtet, geschmückt mit den russischen und französischen Farben. Der Schluss des Kampfes gewährte ein prächtiges Bild. Das Geschützfeuer erreichte seinen Höhepunkt. Die Trompeten schmetterten und die Trommeln rasselten. Die Infanterie stürmte mit dem Vojonett die Geschütze, Kavallerie jagte heran, die Säbel, Kürasse und Helme blitzen in der Sonne. Jetzt wurde dem Angriff Halt geboten. Die Truppen zogen nach Rheims. Bei dem stattgefundenen Frühstück im Fort brachte Präsident Doubet folgenden Trinkspruch aus:

„Ich bin glücklich, Ew. Majestät die Grüße und Dankesbezeugungen der französischen Armee zu übermitteln, welche Ew. Majestät das ihr soeben bezeugte Interesse dankbar ist. Alle eines Herzens, sind Frankreich und die Vertretung Frankreichs bemüht, die Armee mit Allem zu versorgen, was ihre Stärke auf den höchsten Punkt bringen kann. Die Armee ihrerseits legt ihre ganze Seele daran, jeden Moment dem Ruf Frankreichs folgen zu können. Die Anwesenheit Ew. Majestät bei den Manövern bildet für sie zugleich eine sehr hohe Belohnung und die stärkste Ermutigung. Die Führer wissen und die Truppen empfinden es. Ich mache mich mit Freude zu ihrem Dolmetscher, indem ich mein Glas zu Ehren Ew. Majestät und der Kaiserin erhebe und auf den Ruhm der russischen Armee leere, die, wie Ew. Majestät in Chalons sagten, mit der unserigen durch ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderlichkeit verbunden ist.“

Hieraus spielte die Musik die russische Hymne. Der Kaiser antwortete:

„Die Manöver, denen wir soeben beigewohnt haben, gestatteten mir, persönlich den Grad der Vollkommenheit der französischen Armee zu würdigen, die mir das Herz erfreut als Gegenstand gerechten Stolzes für das befreundete Frankreich. Ich trinke auf die große

französische Armee, auf ihren Ruhm und ihre Wohlthat. Ich betrachte sie gerne als mächtige Hilfe der Brüderlichkeit der Willigkeit, auf denen die allgemeine Ordnung, der Friede und das Wohlergehen der Nationen beruhen.“

Hierauf wurde die Marschallaise gespielt. Nach dem Frühstück begab sich das Kaiserpaar mit dem Präsidenten Doubet zu Wagen nach Rheims.

Aus Rheims wird berichtet: Der günstige Einbruck, den die Ankunft des Zaren in Frankreich an und für sich machen mußte, wird noch vermehrt durch das wie bestellt herrliche Wetter. Unter rein blauem Himmel präsentiert sich die ehrwürdige Krönungsstadt im Schmuck ihrer feierlichen Dekoration fast jugendlich frisch. Seit 5 Uhr früh ergießen sich wahre Menschenwogen nach Vitry, um wenigstens aus der Ferne dem Angriff der vier Armeekörper aus die Forts nördlich von Rheims beizuwollen. Sämtliche Automobile Frankreichs scheinen sich hier ein Stellbuchein gegeben zu haben. Die Kasematten im Fort Vitry, wo der Kaiser nach Beendigung des Manövers das Frühstück einnimmt, sind mit kostbaren orientalischen Teppichen geschmückt. Den Hauptsalon zieren die Büste des Vaters des Zaren und die Portraits der kaiserlichen Kinder. Präsident Doubet erblickt in seiner Kasematte seine eigene Büste. Die Rue Carnot und Ceres, die bedeutendsten Straßenzüge von Rheims, sollen, weil zu eng, von 1 Uhr ab überhaupt für das Publikum gesperrt sein. In letzter Stunde sind auch sämtliche Glöckner der Kathedrale photographiert worden, um zu verhindern, daß sich ein Fremder einschleicht.

Paris hat mit einer Begeisterung geslagt, die hinter der von 1896 nicht weit zurückbleibt. Einigermassen störend sind nur die vielen umflogten Fahnen, die von Amerikanern wegen ihrer Landesträuer ausgehängt wurden. Die Beleuchtung vom Dienstag Abend beschränkte sich nach der „Welt“ dagegen in der Hauptstraße auf die amtlichen Gebäude, großen Bauten, Kaufhäuser und vornehmsten Löden. Private haben sich nicht viel Unfosten gemacht. „Figaro“ will erfahren haben, daß die russische Kaiserin einer ihrer Hofdamen folgendes vorgetragen habe: „Ein reizender Mensch, Herr Doubet, mit seiner sanften väterlichen Art; so habe ich mir immer das Oberhaupt einer Demokratie vorgestellt, als ich in meiner frühen Jugend alte und neue Geschichte lernte. Dieser Präsident der Republik ist ein Weiser, ein Kreis, wie in den Gemeinweisen des Alterthums, ein Achont von Athen. Faure machte mir einen ganz anderen Einbruck; er sah wie ein hochgeborener Herr aus, der vergessen hatte, seine Uniform anzulegen. Herr Doubet dagegen stelle ich mir nicht in Uniform vor. Ich sehe ihn eher in Chlamys und Toga. Faure muß ein gebieter Präsident gewesen sein, Herr Doubet ist wohl ein rechtsprechender Präsident und Schiedsrichter.“ — Die Presse gewährt das parabolale Schauspiel der letzten Tage, daß die nationalistischen Blätter an dem Russenbündnis nörgeln und auf die Volksbegeisterung fette Wasserstrahlen zu richten suchen, während die republikanischen Zeitungen den Besuch des Zaren und das Verhältnis zu Russland feiern, wenngleich ohne geschmacklosen Über schwang. „Siecle“ findet, das Russenbündnis gebe als Friedensbündnis politisch Alles, was man vernünftigerweise hoffen erwarten könne, und er wünscht nur, daß ein Handelsbündnis das politisch-militärische glücklich ergänze, daß Frankreich den Zoll auf Getreide und Petroleum, Russland den auf Seide und Wein herabsetze.

General Louis Botha habe seinen geplanten Ein-

Der Sohn „Million.“

Roman von Valeria Marrenó (Makowski) in autochtone Bearbeitung von Dr. Albert Weiß.

Fortschreibung.

Als es sich um Amelie handelte, opferte man sie in vollem Einverständnis. Die Mutter erhob ihre Stimme nicht zu Gunsten der Tochter und war unbefragt um deren Zukunft. Mußten nicht von jeher die Töchter edler Geschlechter ihre Rechte den Brüdern abtreten, die allein im Stande waren, den Glanz des Namens zu erhalten?

Hatte übrigens Amelie, da sie alle sich ihr bietenden Partien ausschlug, ihr Los nicht selbst verschuldet?

Gleichwohl malte sich jetzt in der ganzen Haltung der Gräfin eine ungewöhnliche Erregung. Zeit und Umstände drängten. Noch einen Augenblick und keine Eile konnte die verlorenen Stunden wiederbringen.

Noch ganz außer Fassung über den plötzlichen Gefühlausbruch der Tochter, rief sie lebhaft: „Es ist ganz ungemein, Amelie will nicht mitfahren zur Gratulation bei der Prinzessin, wie dies bestimmt wurde!“

„Amelie?“ fragte der Vater und atmete freier auf, daß ihm nichts Schlimmeres drohe. Mit größtem Erschrecken sah er der beklemmten Gemahlin in das Gesicht und wiederholte: „Amelie? Nun ja, ihr hat gewiß wieder, wie gewohnt, der Bruder einen Posaen gespielt!“

„Du bist ungerecht gegen Wilhelm, Felix,“ entgegnete die Gräfin, sichtlich an ihrer einzigen empfindlichen Stelle verletzt. „Im Gegenteil, seit einiger Zeit ist er sehr liebenswürdig gegen Amelie!“

Mit bezeichnendem ironischen Lächeln biss sich der Graf auf die Lippen.

Die Szene mit Gierkowsky hatte Wilhelm schwer belastet. Wer wie gewohnt, hielt er es nicht für zwe-

mäßig, der Gattin seine geheimen Gedanken mitzuteilen. Lebzig erschien ihm die Angelegenheit, welche sie hierher geführt, so geringfügig gegenüber der in ihm tobenden Unruhe, daß er, kaum seine Ungeduld hemmend, gleichzeitig fragte:

„Ist Amelie vielleicht frank?“

„Nein! Sie sitzt im Park und denkt nicht daran, Toilette zu machen. Dies sagte sie mir ausdrücklich.“

„So muß sie frank sein,“ erwiderte der Graf entschieden. „Sobald sie lebzig ihre geschäftlichen und Familien-Pflichtungen nicht verstehen will, so handle Du demgemäß und entschuldige sie mit Migräne.“

Die Gräfin aber zuckte die Achseln. Sie kannte die Welt nur zu gut, um nicht zu wissen, daß alle leicht vorübergehenden Leiden nicht als Entschuldigung gelten konnten und sich in eine Art von Demonstration verwandteten.

Zum ersten Mal in ihrem Leben zweifelte sie daher an der Unschärbarkeit ihres Gemahls.

Bald erkannte übrigens auch der Graf die Unzweckmäßigkeit seines Vorwurfs und nach einem Nachdenken auch die Tragweite dieses häuslichen Aufruhrs. Daher fragte er: „Was ist Amelie geschehen? Mit wem ist sie zusammengetroffen? Sie fuhr doch heute früh aus!“

„Sie war nur in der Kirche.“

Diese Antwort aber genügte dem Grafen nicht. Er lüngelte und ließ die Tochter herbeirufen.

Inzwischen wechselten die Eltern kein Wort, sondern harrten schweigend des Eintritts der Schulgäste.

Nach einem Weilchen erschien Amelie.

Beim Anblick der strengen Gesichter ihrer Eltern verließ sie jedoch jeder Ausdruck der Verblümtheit. Ihr Blick funkelte, als sie sie ansah, aber sie sprach kein Wort. Nur zitterten ihr die bleichen Lippen vor Aufregung. So

trat sie zum Schreibtisch des Vaters, und stützte sich mit der Hand auf das Gesims.

Dem Grafen entging, obgleich er sie nicht ansah mit den kleinen Augen, keine ihrer Bewegungen. Er merkte daher von vornherein, daß er mit der Tiefgeträumten ein leichtes Spiel haben werde.

Begabt mit mehr Scharfzinn, als seine Gemahlin, hatte er den in dieser Seele tobenden Sturm längst vorausgesehen und fürchtete daher fast instinktiv seine Tochter. Obgleich dieselbe ihm bisher niemals widerprochen, lag doch etwas in ihrem Blick und Charakter, wie in ihrer Stimme, was den Vater warnte, daß sie niemals in seine Fußstapfen treten werde, das in ihr Gefühle und Gedanken schlummerten, welche nur des Augenblicks des Erwachens harrien.

Gerade hieraus entstammte vielleicht seine Abneigung gegen die Tochter, sowie seine systematische Gleichgültigkeit ihr gegenüber. War sie ihm doch stets ein lebendiger Vorwurf, eine Erinnerung an einen Menschen und eine Zeit, die er für immer zu vergessen wünschte.

Ohne den Blick zu ihr zu erheben, fragte er:

„Amelie, ich möchte gern wissen, wo Du den heutigen Vormittag verlebtst?“

„Ich fuhr zur Kirche,“ erwiderte sie kurz.

„Und warst nirgends anders?“ fragte er sie weiter mit einem Seitenblick.

„Nirgends,“ erwiderte sie ganz unbefangen.

„Und bist Du auch Niemand begegnet?“

Hier zögerte sie, aber nur einen Augenblick. Flamende Röthe ergoß sich über ihr welles Antlitz. Was aber diese Röthe zu bedeuten, welches Gefühl sie hervorgerufen, das ahnten die Eltern nicht und bemühten sich auch nicht, es zu erforschen. Sie aber erwiderte, als freue sie sich mit einem Worte sich an ihnen zu rügen:

Zugeschichtete.

Mit dem Menschen und seiner Verbesserung beschäftigt sich die „Mün. Ztg.“ und kommt nach längeren Ausführungen zu folgenden Schlußsätzen: Für eine wirksame Verbesserung der Nothpropaganda scheint nur drei Mittel in Frage zu kommen, die sich in die Worte: Verbildigung des Gemeinsamens, Belohnung und Abhöreitung zusammenfassen lassen. Die Verbildigung des Gemeinsamens hat sich noch mehr als bisher auf das Streben zu richten, dem Elend zu steuern und dem Rechte des Menschen, zu leben, eine menschenwürdige Form zu geben. Die Belohnung ist zu erreichen durch guten Unterricht, indem der Lehrer nicht nur Schulmeister, sondern, während er der ungleichmäßigen Individualität gerecht wird, zugleich Erzieher ist; das kann er aber nur sein, wenn man seine soziale Stellung und Bedeutung hebt und die Zahl der Lehrer und Schüler vermehrt, denn weit über 80 Schüler, in einer Klasse zusammengebracht, kann selbst der beste Lehrer vielleicht drücken, aber nicht erziehen. Das dritte Mittel, die Abhöreitung, ist ein zweifelhaftes Schwert. Die Todesstrafe hat sich in ihrer propagandistischen Wirkung eher als eine Verbesserung, denn als eine Einschränkung des anarchistischen Heroskatenhuns erwiesen, dass Buchausgabe unter dem Einfluß humanitärer Anschauungen seine Wichtigkeit längst eingebüßt, es ist in den Augen hartgesottener Seiten, an denen vorbildliche Gemeinsinn sowohl wie Belohnung wirkungslos abprallen, nicht mehr die Strafe und Bußgeld, sondern geradezu eine Zustandsflüchtigkeit, und gegen Anwendung der Brüderstrafe freudet sich unser Menschlichkeitsgefühl. In der That sprechen viele und schwerwiegende Bedenken dagegen, zu diesem mittelalterlichen Rüchtigungs- und Abhöreitungsmittel zurückzugreifen, aber es ist unverkennbar, daß angesichts der Verhältnisse, womit die anarchistische Propaganda der That gefüllt wird, angesichts der Hilflosigkeit vor diesen Verbrechen gegen die menschliche Gesellschaft, die sich in den angestammten oder etablierten Staatsoberhäuptern verdeckt, die gerichtlich ausgeschlossen und unter richtlicher und kritischer Aufsicht vollzogene Brüderstrafe in weiten und einschlägigen liberalen Kreisen als die lezte Rücksicht betrachtet wird. Wenn Annahmen menschlichen Beitrags zur Regel werden, so hört man vielfach sagen, dann sind auch Annahmen der menschlichen Gesellschaft zu ihrer Abwehr gerechtfertigt, dann wird es Pflicht der Humanität, die Rücksicht vor dem Menschenleben zu ergreifen. Werkt stärker daher, daß sich unsere gelehrenden Körperschaften unter dem Drange der öffentlichen Meinung selber oder später mit gleicher Freude werben beschäftigen müssen; finden sie ein oberes wichtiges Mittel, um die Gesellschaft vor der anarchistischen Nothpropaganda zu schützen, so wird jeder freudig zustimmen, denn jedes andere Mittel wäre der Brüderstrafe vorzuziehen; ist das aber nicht der Fall, so sollten sie aus falscher Humanität und vollständiger Prinzipienverstreuung nicht davon zurücktreten, die Gesellschaft vor Revolten, Dolch und Bomben mit der Finte der Nothwehr zu schützen.

Deutsches Reich.

Die sogenannten Rothstandstreuerungen an bedeutende Landwirthe Preußens haben nunmehr ihr Ende erreicht. Durch Vertrauensleute war bekanntlich die Bedürftigkeit der durch den letzten Frost arg geschädigten Landwirthe ermittelt worden, worauf ihnen auf Eisenlosten Getreide zur Saat, Salz, Superphosphat u. s. w. geschenkt wurde. Das Geschäft ist jetzt beendet, so daß an den Rechnungsbüchern gearbeitet werden kann. In einzelnen Bezirken wurden auf rund zwölf Ortschaften bis zu 30.000 Centner Roggen vertheilt.

Interessant ist zu sehen, wie die Disziplin im deutschen Reichstage durch dessen drei Präsidenten in der Zeit vom 14. November 1900 bis 15. Mai 1901 ausgeübt worden ist. Die Grundlagen bietet das soeben erschienene Gesamtregister des Reichstages, das vom Direktor am Reichstage, Kno, zusammengestellt ist. Während des angegebenen Zeitraumes, in dem aber noch lange Weihnachts- und Osterferien fielen, hat Präsident Graf Ballerstrem sich genehmigt gesehen, 15 strenge

„Im Gegenteil! Ich sah Kilian's Trauung!“

„Kilian's?“ rief der Graf und sprang, sich ganz verzerrt, auf. „Bewünscht! Er hat sich verheirathet, und Du wußtest davon und warst bei seiner Trauung?“

In diesem Augenblick sah Felix Hor... entsetzt aus. Er ergriff die Hände der Tochter und schüttelte sie heftig. Die Worte erstarben ihm auf den erbsahlen Lippen.

Die Gräfin aber sah, empört über diesen unpassenden Hornausbruch und ohne jede Ahnung von der Bedeutung dieser Szene, verzengerade auf ihrem Sessel und hestete mit der ihr eigenen Würde, die majestätischen Augen an die Decke.

„Er sich verheirathet,“ wiederholte der Graf, beständig mit flammenden Blicken der Tochter in das Gesicht sehend.

Amelie war anfangs wie erstarrt unter dem Eindruck dieser Worte. Sie wußte zwar, daß der Vater die Erwähnung Kilians von jeher nicht duldet. Sie begriff jedoch nicht, warum ihn die Nachricht von dessen Verheirathung in so große Aufregung versetzte. Nach einem Weilchen erhob sie das Haupt und sah ihn unverwandt und unerschrocken an.

Dem Grafen ward es klar, daß er auf diese Weise nichts von ihr erfahren werde. Mit dem Aufwand seiner ganzen Willenskraft beruhigte er sich etwas, ließ die Tochter los und fragte mit dumpfer Stimme:

„Jetzt sage mir, woher erfuhst Du diese vermaledeite Trauung?“

„Ich wußte gar nichts davon. Ich war, wie gewohnt, in der Kirche, als ich das Paar vor den Altar treten sah.“

„Und wen hat er geheirathet? Wen?“

„Julia! Julia, die fröhliche Gouvernante meines Sohnes,“ erwiderte Amelie mit gedämpfter Stimme, und fuhr, da sie keine Antwort erhielt, immer lebhafter

Übungstrafe erneut zu lassen, einschließlich häufige Übungsaufgaben zu schreiben, aufzuhören und Bezeichnungen gegen Sozialschule, Unterbrechungen und Zwischenrufe einzulegen und einmal die Rechte auf die Sache hinzuweisen. Herr Böning war als zweiter Vicepräsident jedoch in der Lage, Übungstrafen erneut ertheilen zu müssen, viermal häufige Übungsaufgaben zu erledigen, achtmal den Rechten über das Haus gegen Sozialschule, Unterbrechungen u. a. in Schutz zu nehmen und einmal einen Hinweis auf die Sache anzusprechen. Der erste Vicepräsident Dr. v. Treuge erhielt fünf Übungstrafen, nahm zweimal den Rechten über das Haus gegen Unterbrechungen, Unterhaltungspräche u. a. in Schutz und ließ sechsmal einen Hinweis auf die Sache ergehen. Die Übungstrafe richteten sich fast ausschließlich gegen die Sozialdemokraten. Abgeordneter Singer übertrug hierbei seine Genossen Böbel, Fischer, Heine, Kunert, Stadhagen und Thiele mit einem bedeutenden Motto. Abgeordneter Süder erhielt ebenfalls einen Übungstrafur; die Mitglieder der übrigen Parteien gingen frei von Übungstrafen aus. Einer leichten Tadel erhielt auch ein militärisches Mitglied des Bundesrates. Der sonst uneingeschränkten Rechte erhielt der Abgeordnete sah sich Präsident Graf Ballerstrem wiederholt genehmigt, einige Grenzen zu ziehen und erklärte für die Debatte als ungültig: das Erwähnen der Persönlichkeit des Kaisers, die Keit eines Sonderaten und die Bekanntmachung der Privatschäfte eines Abgeordneten; ungültig sei es auch, in der Volksversammlung Namen aus den Kommissionenverhandlungen zu nennen und Motive zu unterstellen, die gar nicht ausgeschlossen worden sind. Hat somit der Präsident eine sehr weitreichende Machtbesitzt, die jedoch in Vergleich mit den parlamentarischen Kompetenzen anderer Länder wenig in Anwendung zu kommen braucht, so steht ihm jegliche Handhabung zur Verhinderung einer Obstruktion. Und bekanntlich hat es Graf Ballerstrem abgelehnt, für eine Anerkennung der Geschäftsförderung in diesem Sinne seine Hand zu bieten.

Das Reichspostamt beschäftigt, 4000 neue etatmäßige Assistentenstellen für das Rechnungsjahr 1902 zu beantragen. Demnach würden in der Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1903 etwa 1700 Militäranwärter als Post- oder Telegraphen-Anwärter eindringen werden. Die etatmäßigen Assistentenstellen werden bei der Post- und Telegraphen-Behörde nämlich zu $\frac{1}{2}$, mit Militär- und zu $\frac{1}{4}$, mit Civil-Anwärtern besetzt. Während des Probekontrolljahrs erhalten die Anwärter $\frac{1}{4}$ des Einkommens der etatmäßigen Stelle.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Ver. einer Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Nordamerika brachte im Auswärtigen Amt in der Überzeugung folgendes Telegramm der Washingtoner Regierung zur Kenntnis: Sie werden beauftragt, Rommel des Präsidenten und der trauernden Bevölkerung unseres Landes die tiefste Erkenntlichkeit für die ruhende Ruhmgebung des deutschen Kaisers auszusprechen. Die warmherzige Haltung Deutschlands bei unserer nationalen Beleidigung offenbart die Innigkeit der zwischen beiden Völkern bestehenden Bande. Der Geschäftsträger dankte bei Übermittelung des Telegramms gleichzeitig Namens seiner Landsleute für die zahlreichen Sympathiesbeweise von Seiten der Deutschen aller Gesellschaftsklassen.

Diesenjenigen Gastwirthe und Hotelhaber, bei welchen die Anarchistengruppe Berlin und Umgegend öffentlich tagten oder ihre Versprechungsabende abhielten, haben die weitere Vergabe ihrer Lokale zu anarchistischen Zusammenkünften entschieden verweigert. — Die von den Berliner Anarchisten gegründete Konsumgenossenschaft mit Filialen in den Vororten hat sich, weil nicht lebensfähig, aufgelöst. Die Genossenschaften haben sich in der Mehrzahl den Arbeiterkonsumgenossenschaften angeschlossen.

Wie das „Neue Wiener Journal“ meldet, tritt im Oktober ein neues Feuerwehr-Reglement für die österreichisch-ungarische Armee in Kraft. Sein Hauptpunkt ist, die Mannschaften zu guten Schülern auszubilden. Wie das „Neue Wiener Journal“ weiter hält, haben die Erfahrungen des südafrikanischen Krieges

fort: „Ich erkannte sie und ihn. Er hat sich in so vielen Jahren durchaus nicht verändert. Nur sein gebräutes Antlitz ist außerordentlich ernst geworden. Sein Auge aber flammt so leidenschaftlich und doch so hell und klar wie ehedem. Weder Roth und Arbeit noch die verflossenen Jahre haben ihn gebeugt oder ihm den Abel seiner Erscheinung genommen. Er ist noch ganz derjelbe, den wir früher kannten, nur, wäre dies möglich, noch schöner geworden!“

Amelie sprach dies mehr zu sich selbst, als zu ihrem Vater. Diese Worte lagen ihr auf dem Herzen. Sie auszusprechen, war ihr Bedürfnis, wie überhaupt jenes Bild sich vor Augen zu führen, welches sie vollkommen beherrschte.

Erstaunt blickten die Eltern sich an.

„Was sprichst Du da, Amelie?“ rief die Gräfin und sah der Tochter achtzehn in das Antlitz, welches in wunderbarem Eifer strahlte, als sei darauf ein Abglanz der entschupunten Jugend gefallen.

Der Graf sprach und fragte weiter nichts, sondern hielt sich nur auf die schlanken Lippen. Jetzt war ihm Alles verständlich. Sein Stern war sichtlich im Erbleichen. Sohn und Tochter lehnten gleichmäßig, nur jedes auf seine Art, sich wider ihm auf und schützten unbewußt das folge Gebüde einer Größe in Trümmer, welches er mit einem ganzen Leben voll Verbrechen und Gemeinheit aufgerichtet.

Um das Maß vollzumachen, verböhnte ihn Kilian mit dem ruhigen Glück seines Stillebens. Kilian, der seines Namens und Vermögens Entzückte, wagte es, sich eine Familie zu gründen und vielleicht seinen Nachkommen die über den Hüpten der Hor... hängende Drohung zu überliefern.

Weber Verfolgung noch Roth hatten diesen Menschen

Spanien.

Das Idiotengesetz spanischer Volk hat in diesen Tagen seine Stimme abermals zum lauten Protest gegen die Vergewaltigung seines Nationalen erhoben. Die Mehrzahl der Bevölkerung des Landes hat sich geweigert, daß den Spaniern aufgezwungene neue Militärgesetz von der Regel und zu ihrem und bei dieser Gelegenheit die öffentliche Erklärung abgegeben, daß ihr Gewissen ihr die Bekanntmachung dieser geistwürdigen Verordnung nicht erlaube. Dieses unerschrockene, patriotische Auftreten der Spaniern, durch daß die politische Denkschrift des ganzen Volkes zum Ausdruck gelangt, hat die größte Vertheidigung im Großdeutschen Thume hervorgerufen und die Mitglieder der betreffenden Gemeinden haben sich sofort öffentlich für ihre Seelsorger erklärt. An den Orten wiederum, wo die Geistlichkeit aus politischen Rücksichten sich genehmigt glaubte, die Bekanntmachung zu verhindern, erhoben sich ehrenwürdige Männer aus dem Volle und ersuchten ihre Prediger, die Verleugnung des neuen Wehrpflichtiges abzubrechen in Anbetracht dessen, daß es ohne Verstärkung der finnischen Besatzung entstanden sei und demzufolge Gesetzestat entbehre. „Vidymne“-Rufe — „Wir vereinigen uns“ —, welche aus Tausenden lebhaften Herzen erschollen, bezeugten den lebhaftesten Anteil der Anwesenden an der statigfundenen Kundgebung. Dieser würdevolle Protest eines ganzen Volles, daß fest an der gesetzlichen Ordnung seines Landes hält, hat die Finnland feindlich gesinnte Partei am Hause des Zaren zu erneuten Angriffen angestachelt, die bereits durch die vom Kaiser in Aussicht gestellten verschärften Verwaltungsvorschriften ihren Ausdruck gefunden haben.

England.

Die englische Marine ist von einem

Schweren Unglück

betroffen worden. Einer ihrer neuen Torpedozister ist anscheinend auf einer Probefahrt in Folge einer Kesselplosion untergegangen. Telegraphisch wird darüber berichtet:

Grimby, 19. Sept. Es ist Grund zur Annahme vorhanden, daß der englische Torpedozister „Cobra“ mit seiner gesammten Besatzung in die Luft gesogen ist, während er eine Kesselprobe in der Nordsee bei Plymouth vornahm. Ein Flachdampfer, welcher heute früh eintraf, brachte 8 Leichen mit, die er aus dem Wasser treibend in der Nähe der Stelle antraf, wo die „Cobra“ gestern früh 7 Uhr durch ein Feuerschiff bei Downinglands in Flach gehüllt gesunken war. Gestern Abend 5 Uhr bemerkte das Feuerschiff auf Wasser treibende Leichen.

Grimby, 19. Sept. Die „Cobra“ ist ein neues Turbinenschiff, ein Schwesterschiff der ebenfalls vor ca. 4 Wochen untergegangenen „Wiper“ und ist noch nicht von der Admiralität abgenommen. An Bord befanden sich 60 Mann, deren Schiff, mit Ausnahme der 6 als Leichen aufgefundenen, unbekannt ist.

Grimby, 19. Sept. Neben die „Cobra“ liegen bis jetzt nur Meldungen von dem Captain des Flachdampfers, der die Leichen nach Grimby gebracht hat, und von dem Wächter des Feuerschiffs von Downing Sands vor. Jener sagt, er habe die Leichen, die alle Rettungsräte trugen, gestern Nachmittag aufgefischt. Vier davon seien Seeleute gewesen, die zur Kriegsmarine gehörten. Auch habe er ein aus dem Wasser treibendes Schiff gesehen, das von Dampf umgeben gewesen sei, aber kein Zeichen von Leben dabei entdecken können. Der Wächter des Feuerschiffs erklärt, gestern früh um 7 Uhr sei offenbar ein Schiff mit vier Schornsteinen in zwei Thellen gebrochen. Er habe Niemand das Schiff verlassen sehen, Rettungsringe mit dem Namen „Cobra“ seien später aufgefischt worden.

Grimby, 19. Sept. Der Dampfer „Darlington“ ist mit den 12 Überlebenden der „Cobra“ hier eingetroffen. Es

gebrochen, vielmehr ihn nur noch gehärtet, wie das Feuer Eisen in Stahl verwandelt.

Aus Amelie's Worte entnahm der Graf, welch einen Todfeind er in ihm sieht. Er ahnte, daß der Kampf zwischen ihm und dem Neffen noch nicht beendet sei und zweifelte vielleicht im Leben zum ersten Mal an der Zukunft.

Er begann nicht einmal mit der Tochter den vergeblichen Streit um den heutigen Besuch. Er fühlte, sie habe in diesem Augenblick Worte auf den Lippen, die er nicht hören wollte.

Dies war der denkwürdige Tag in der Villa Hor... an dem der Wille des Grafen Felix gebrochen wurde und Gräfin Maria gegen alle Gesetze der Höflichkeit und Eitelkeit verlor.

Was sollte ihre zukünftige Sippe von ihr denken?

Amelie aber ließ sich nicht so leicht beruhigen — Ihr Wesen glitt dem vom Sturme bis in seine Tiefen aufgewühlten Meere.

Allerlei längst vergessene Gedanken und Träume trieben ihre Seele und brängten sich mit unüberstehlicher Gewalt an das Licht. Lange sah sie in ihrem verschlossenen Zimmer, den Kopf auf die Hand gestützt. Ihr Leben erschien ihr wie ein wüster Traum, den sie in gleicher Weise wie bisher fortzuspinnen, nicht mehr die Kraft besaß. Gegenwart und Vergangenheit verwirrten sich sonderbar in ihr zu einem chaotischen Bilde. Allmählich erst sprang ihr Gedanke von den vergeblichen Klagen um die Vergangenheit und um sich selbst auf Kilian über. Und sie sah ihn, wie er war in den Tagen ihrer Liebe, und wie er heute ihr erschien. Was war sein Vorwurf gewesen, daß er noch schöner geworden, als er früher war? Stunde des Glaubens und Kraft der Überzeugung standen ihm auf der flaten Stirn geschrieben.

Beobachtung folgt.

Wieder, daß das Schiff auf Seiten untergegangen und in 2 Stücke gesunken ist. Die Zahl der Toten ist noch ungenau.

Südamerika.
Dem „Westlichen Europa“ wird aus Curacao von gestern geschildert, die bolivianischen Truppen haben den von Oberstleutnant Schmidts kommandierten bolivianischen Aufständischen und venezolanischen Kontingenten bei Rio Hacha eine schwere Niederlage beigebracht. Schmidts wurde gefangen genommen und wird vielleicht erschossen werden.

Bemerktes.

Eine schwere Gehirnoperation hat vor Kurzem Professor v. Brumman in der Klinik zu Halle an der sechsjährigen Marie Stolle aus Bernkastel (Anhalt) vorgenommen. Man vermutete, daß die Lähmungserscheinungen bei dem Kind von einer Schwinducht im Gehirn herkämen, und öffnete daher den Schädel, indem man ihn mit einer elektrischen Säge einlängte und einen über einen Thaler großen Thell der Schädeldecke emporhob. Nach Durchschneiden der inneren Häute löslichte Professor Dr. v. Brumman eine wulstige, grobe Geschwulst im Gehirn, die er mit großem Geschick aufhob. Darauf wurden die Häute vernäht, das herausgelöste Knochenstück wieder eingesetzt und auch die obere Kopfhaut vernäht. Die ganze Operation, die etwas über eine Stunde dauerte, ist als eine sehr glückliche zu bezeichnen, denn das kleine Mädchen befindet sich jetzt recht wohl, die Lähmungserscheinungen sind gänzlich verschwunden.

Eine ergreifende Szene spielte sich dieser Tage auf dem Staatsbahnhof in Hannover ab. Mit dem Bremer Zug kam ein Chinalampier hier an. Seine Frau und zwei kleine Kinder waren zur Rückkehr des Vaters aus dem Kriegsheim anwesend, um ihn willkommen zu heißen. Bald erfuhr die behausungsreiche Frau, daß ihr Mann in China einen Todttag begangen hatte und vom Kriegsgericht zu 15 Jahren Gefängnis verurtheilt worden war und sofort weiter transportiert werden müsse. Als der Gefangene schließlich in den Zug fingen mußte, klammerten sich seine Angehörigen unter herzerreißendem Weinen an ihn und konnten erst nach längerer Zeit durch den Transporteur vom Zuge fortgedrängt werden.

Ein Drama im Nilpferdläufig. Aus Paris wird geschrieben: Als am Montag gegen 5 Uhr Nachmittags der Major Boddy im „Jardin des Plantes“ das Nilpferd aus dem Wasser schaute, um es in das innere Gehöft zu führen, wurde das Ungeheuer während, daß den Unseligen mit den Jähmeln am Leibe und zerfleischt ihm durchbohrte. Die Eingeweide hingen Boddy auf die Schenkel herab und er schien rettungslos verloren, als der Kornal Clavel herbeilte und das Nilpferd zwang, seine Beute fahren zu lassen. Boddy wurde in das Spital überführt, wo man ihn trotz seiner entsetzlichen Verletzungen zu retten hofft.

Die Besteigung des Vesuvus in einem Motorwagen wurde, wie „Libellus“ berichten, vor kurzem durch den Grafen Kurt Schönborn, Sekretär des österreichischen Automobilclubs, jedenfalls zum ersten Male, ausgeführt. Dieses Kunststück, obgleich nicht gerade gefährlich, erfordert zu seiner Aufführung beträchtliche Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit. Trotz der vollkommenen Abweichenheit einer sahbareren Straße, der umhergestreuten Steine und der Lavastrome, war der Graf doch im Stande, den Gipfel des Regels in nur 1½ Stunden zu erreichen. Die Fahrtzeit, welche vergleichsweise weniger schwieriger war, erforderte ungefähr zwei Stunden.

Im Hinblick auf den Stapellauf des Schiffes Kronprinz Wilhelm dürften nachstehende Betrachtungen, die ein englischer Techniker, Sir Fred Bromwell, aufstellt, von Interesse sein: Wir wollen eine Galeere, also ein Schiff, das nur durch Ruder fortbewegt wurde, mit einem unserer transatlantischen „Linies“ vergleichen und dabei annehmen, daß der selbe ebenso wie die alten Galeeren durch keine andere Kraft als durch von Menschenhänden gehandhabte Ruder getrieben werden soll. Die Länge des Oceandampfers soll 600 Fuß sein, auf jeden seiner Breitheiten soll er 400 Ruder besitzen und jedes Ruder soll von drei Mann bedient werden. Es wären somit also zur Fortbewegung dieses Schiffes 2400 Ruderer erforderlich. Die Arbeit, welche unter den gegebenen Verhältnissen von sechs Ruderern verrichtet wird, kann man einer Pferdekraft gleich rechnen; 2400 Arbeiter verrichten demnach eine Leistung von 400 Pferdekräften. Mindestens man doppelt soviel Ruderer, so hätten wir immerhin erst 800 Pferdekräfte, dabei aber 4800 Arbeiter, und die gleiche Anzahl von Arbeitern müßte als Reserve vorhunden sein, wenn die Reise Tag und Nacht vor sich gehen sollte. Wollte man nun einen unserer großen schwimmenden Polstiere mit seiner Maschine von 19 500 Pferdekräften ausschließlich durch Menschenhand betreiben, so wären unter Zugundedlegung obiger Berechnung nicht weniger als 117 000 Arbeiter erforderlich, und die gleiche Anzahl von Arbeitern müßte als Reserve gehalten werden. Diese 234 000 Mann würden in einem 600 Fuß langen Schiffe gar nicht untergebracht werden können. Wäre dies aber auch möglich, so wäre es doch ganz undenkbar, daß sie das Schiff mit einer Geschwindigkeit von 20 Knoten in der Stunde fortbewegen könnten, da ihr Eigengewicht ein viel zu groß ist.

Wenn man Unglück hat. Aus Vogelsberg wird dem „Thür. Cour.“ geschrieben: Heulich kam in einem beschworenen Dörfern eine Frau mit den Rädern eines Erntewagens in Berührung, wobei ihr von einem Ohr die obere Hälfte abgerissen wurde. Die Frau verlor aber die Gesichtsgewölbe nicht; daß Stückchen Ohr in ein Papier, dieses ins Schnupftuch und nun zum Dollar, damit dieser fließt, was zerriss. Doch Lüde des Schicksals: die Keramie hat sich unterwegs die Nase gerupft und das Ohr verloren! Hoffentlich ist ihr trotzdem geholfen worden.

Bei einem grandiosen Naturereignisse, das leider große Opfer an Menschenleben und Realvermögen forderte, ist höchstlich die russische Stadt Romo-Aleganztown in der Vorwelt des Kaukasus der Schauplatz gewesen. Zu abendläufiger Stunde näherte sich dem Ort eine ungeheure Wassermasse, einer riesigen vorwärtsgerichteten

Wand vergleichbar. Die Inhaber der Verkaufsstände, die in erster Linie von dieser Elementargewalt bedroht wurden, begannen entsezt die Thüren zu schließen und ihre Waaren zu bergen, als auch schon die Riesenwoge, alles, was sich ihr in den Weg stellte, unter sich begrabend, mit donnerähnlichem Krachen über sie hereinbrach. In ihrer Todesangst stoben die Leute auseinander, denn der Strom des sich ergiebenden Wassers riß sofort mehrere Magazine um und erreichte Manneshöhe. Man kann sich die Bewirrung und das Angstgeschrei der Betroffenen vorstellen. Man hörte Gebete und verzweifelte Klagen von den Tätern der niedrigen Häuser, auf die sich viele geflüchtet hatten. Eine Armenlerin wurde sammelnd dem Tische, auf dem sie sich befand, eine ganze Meile mit fortgeschwemmt und kam in den Fluthen um. Die steinerne Brücke wurde in wenigen Minuten fortgerissen; jeder Versuch, dem naschen Elemente Einhalt zu thun, war vergeblich. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer; viele Einwohner des Ortes sind an den Bettelstab gebracht worden.

französisch-russische Tafelfreuden. Das Dichterwort, es sei nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen, wird der Jar in Frankreich für sich dahin ergänzen können, daß man sich dabei sehr leicht den Magen verderben kann. Die Kochkunst der Franzosen bereitet ihren hohen russischen Gästen wahnschöne gastronomische Szenen vor. Dem Gourmand mag ja der Mund wässern, wenn er liest, was alles am Tischbissen dem Jarenpaare vorgesetzt werden wird; aber es steht zu bezweifeln, daß einer der Festgäste auch nur die Hälfte der Speisen wird verloren wollen, die auf den Tischtafeln der Republik servirt werden sollen. Zur Mittagstafel, die der Präsident Loubet dem Baron in Tilsit geben wird, ist nachstehende Speisenfolge bestimmt worden:

Crevetten von Cherbourg.
Anchovisbrötchen,
Krebssülzen nach Marineart,
Provence Oliven mit Butter,
Karpfen von Creuse nach Sauterner Art,
Hörter Schinken,
Salami von Reckhuhn,
Dünkirchner Hammern,
Orangen-Creme,
Granit in der Art Clique,
Gebratene Pouletarden von Mans, getrüffelt,
Amseln mit Bachholzher,
Salate, Früchte, Eis mit Baffeln.

Die Speisenkarte ist in Gold gedruckt und zeigt auf der Einbandseite ein Aquarell von Dewambeg, das die Flottenschau darstellt, überkrönt vom russischen Wappen. Zum Diner in Compiegne ist die Speisenkarte von Eugen Morand gezeichnet worden. Man sieht hinter einem dekorativen Portal, über dem die Kaiserkrone auftragt, die Frontansicht des Schlosses Compiegne. Unten überträgt das russische Wappen die Gestalt der Republik. Die Speisenfolge bringt:

Klare Schildkrötenuppe.
Creme von Barby.
Fleischpasteten nach Pakulusart.
Dreyper Fischmilch in Töpfchen.
Steinbutten nach Art Batel.
Rehrücken.
Pouletarden von Mans.
Gebadene Austern nach Art Joainville.
Gebratene Wachteln in Wein.
Citronengranit nach Armagnater Art.
Geträufelte Fasanen von Compiegne.
Trüffeln in Champagner.
Gansleberpasteten von Nancy.
Salat nach Botelart.
Brödchen mit Spargelstäbchen in Creme.
Ananaseis und candirte Früchte.

Weine werden auf den Speisenkarten nicht mehr angegeben.

Liebesromantik am Bosporus. Trotz der strengen Abgeschlossenheit in der die Türkinnen ihre Tage verbringen, finden sie doch manchmal Gelegenheit, eine Männerbekanntschaft zu machen, die meist auch zur Heirath führt. So gelangte kürzlich eine kleine Liebesgeschichte zu einem ebenso romantischen wie glücklichen Abschluß. Das bildschöne einzige Töchterchen eines hohen Beamten in Konstantinopel hatte auf etwas geheimnisvolle Weise einen stattlichen jungen Bey kennen und lieben gelernt. Der unternehmende Liebhaber bewarb sich zu wiederholten Malen um die Hand der Angebeteten. Vater und Brüder wollten von dem Freier jedoch nichts wissen, da sie für das junge Mädchen eine viel glänztere Partie in Aussicht hatten. Bergevölkern waren die Bitten und Thränen der liebenden Maid. Der Bosporus, auf dessen Fluthen schon manches liebeskrante Völkchen während der Nacht in schwankendem Boote heimlich zusammengetroffen ist, wurde auch diesmal zum Helfershelfer auszusehen. Am Abend der Jubiläumsfeier erschmeichelte die schöne Leila von ihrem Vater die Erlaubnis, in einer Barke, begleitet von einer Sklavin, die Meerenge hinab zu fahren, um die Illumination zu sehen. Die treue Sklavin hatte es zu bewerkstelligen gewußt, den Liebhaber ihrer jungen Herrin von der Bootsfahrt in Kenntnis zu setzen, sobald er ihnen in geringer Entfernung folgen konnte. In einer Stelle, wo es besonders interessanter zu sehen gab, und zahlreiche Boote sich drängten, kam es plötzlich zu einem Zusammenstoß zwischen dem schlanken Fahrzeug, in welchem das junge Mädchen saß, und der etwas größeren Fender des Bey. Das kleinere Boot legte sich auf die Seite, und ehe die Dienstmagd nach der verschwundenen Leila greifen konnte, stürzte diese fast über ins Wasser. Im nächsten Moment war der Bey ihr

zugetragen und mit seiner losbaren Leine im Arm tauchte er bald wieder auf. Sie nahm die Serviette in sein eigenes Boot und brachte sie sofort zu ihrem Vater. Als er sich am anderen Morgen nach dem Besinden der Geliebten erkundigte, wurde er mit offenen Armen von den Angehörigen empfangen. Die Hochzeit des glücklichen Paars wird bereits in den nächsten Wochen stattfinden.

Eine Wahlmaschine ist der neueste Triumph eines englischen Erfinders Daniels Howe und hat die Bestimmung, die Wahlurne abzuschaffen, das Zählen von Stimmzetteln überflüssig und das Vorkommen von Irrthümern unmöglich zu machen. Der Wähler tritt durch ein Dreieck in das zur Wahl bestimmte Zimmer ein und kann dieses nicht verlassen, ohne seine Stimme abzugeben zu haben. Um dieser Pflicht zu genügen, muß er einen Hebel in Bewegung setzen, über dem der Name des Mannes angebracht ist, den er zu wählen wünscht. Erst jetzt kann er das am Eingang angebrachte Dreieck passieren, das seinerseits einen Mechanismus in Bewegung setzt, mittels dessen die Abgabe der Stimme auf einer Rolle verzeichnet wird. Es ist ausgeschlossen, daß ein Wähler mehr als einmal wählt oder seine Stimme mehreren Kandidaten gibt. Der Mechanismus zum Auszeichnen der Stimmen besorgt auch automatisch deren Zählung, sobald am Schluß der Wahl nur die Gesamtsummen für jeden Kandidaten zu addiren sind, worauf das Ergebnis sofort verkündet werden kann.

Kirchennachrichten für Riesa.

Am 16. Sonnabend nach Trin. (22. September 1901.)
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Baron Friedrich) und 11 Uhr Abendgottesdienst ebenda selbst (Hildegardischer Gottesdienst). — Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Kirchenkollekte für den Kirchenbau zu Eilenburg. Bez. Chemnitz.

Wochenamt vom 22.—29. September Hildegardischer Gottesdienst.

NB. Nachm. 2 Uhr Festgottesdienst zur Jahresfeier des Bezirksmissionsvereins Riesa und Umgegend in Röderau (Superintendent Voche-Groenhahn).

Die Kirchenkassen finden Andnahmeweise um 1 Uhr statt.

Evang. Männer- und Junglings-Messe.
Mittags 1 Uhr Versammlung im Vereinslokal zum Besuch des Missionssches in Röderau.

Kirchennachrichten für Paritz mit Jahnsdorff.

16. Trinitatissonntag, den 22. September.
Vorm. 1/8 Uhr Messe. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Gedenkwoche des h. Abendmahlstags in Paritz.

Heilige und Abendmahlstagsfeier besonders auch für die jungen Männer der Kirchengemeinde, die in diesem Herbst zum Militär eingezogen werden und deren Angehörige.

Kirchenkollekte für Eilenburg bei Hartha i. Erzgeb.

Kirchennachrichten von Görlitz.

Dom. 16. p. Trin.
Früh 8 Uhr Predigtgottesdienst. Der Junglingsverein versammelt sich um 2 Uhr zur Teilnahme an dem Missionssfest in Röderau. Nachm. 8 Uhr Heldenmissionssfest in Röderau; Predigt Sup. Pache aus Groenhahn. Nachversammlung im „Waldschlößchen“. Besucherstatist: P. Paul aus Lorenzkirch. Schriftführer der Sächs. Missionskonferenz.

Kirchennachrichten für Beucha und Röderau.

Dom. 16. p. Trin. (22. September.)
Beucha: Spätfrüh 1/11 Uhr.

Röderau: Feierliche 8 Uhr. — Nachmittag hält der Bezirksmissionssverein Riesa und Umgegend sein Jahresfest in Röderau ab. Beginn des Festgottesdienstes um 2 Uhr mit Predigt des Herrn Superintendent Pache von Groenhahn und mit Missionsskollekte. Nachfeier im Saale des „Waldschlößchen“ um 4 Uhr mit verschiedenen Ansprachen und Mitteilungen aus dem Missionssleben.

Kirchennachrichten für Weida.

16. Sonntag nach Trin.
8 Uhr Predigtgottesdienst (Herr Diaconus Sieber aus Riesa).

Kirchenkollekte für den Neubau einer Kirche in Eilenburg bei Chemnitz.

Kirchennachrichten für Glashütte und Gräfenhain.

16. p. Tr. 22. September.
Glashütte: Früh-Gottesdienst vorm. 8 Uhr.
Gräfenhain: Spät-Gottesdienst vorm. 10 Uhr.

Hamburger Gittermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Süderk.

Hamburg, 19. September 1901.
Da Amerika für Markt neuerdings wieder steigende Preise liefert, war die Haltung des Gittermittelmarktes in dieser Woche recht hell; doch kam von einem lebhafteren Geschäft noch immer nicht die Rede sein, weil das Land noch sehr zurückhaltend ist.

Stellgittermetall 24—28%, Zett und Stotzen 4.80 bis 4.85
ohne Schalldämmung 4.10 bis 4.80

Metallische Gitterbeschläge 5.35 bis 5.80

Gitterbeschläge Wetzlar 24—30%, Zett u. Stotzen 4.50 bis 4.90

Gitterbeschläge und Gittermetall 5.80—6.50

Gitterbeschläge 150—55% 6.40 bis 7.25

Gitterbeschläge 151—204% 6.10 bis 6.40

und Gitterbeschläge 155—207% 6.50 bis 6.80

Gitterbeschläge und Gittermetall 5.50 bis 6.00

Metallbeschläge 22—35% 5.40 bis 5.80

Metallbeschläge 22—35% 5.25 bis 5.75

Werkstoffe, Metall, Metall usw. 6.00 bis 6.70

Werkstoffe 4.40 bis 4.80

Werkstoffe 4.50 bis 4.80

Werkstoffe

A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Katholischer Gottesdienst in Riesa

Sonntag, den 22. Sept., Vormitt. 11 Uhr.
Nachmittags 3 Uhr: Katholischer Männerverein.

Das Uhrengeschäft v. Theod. Nöbel

Riesa, Hauptstraße 21
empfiehlt sein Lager in guten, preiswerten Uhren, Ketten, silber, Messer- und Speiseflaschen, Schmuckstücken, Träne- und Verlobungsringen nach Maß, einer genügten Beachtung.

Reparaturen sorgfältig und zu möglichen Preisen.

Preisliste für Glasflaschen der Bierhandlung Max Keyser

	Riesenstraße 80/82. Riesa. Telefon Nr. 58.	
W. Wildner Urquell	1/10	Fltr.-Fl. 20 Pf.
W. Münchner Augustinerbräu		15
W. Bierisch Schankbier		12
W. Weißbier von Tucherbräu	1/10	18
W. L. Metten-Gulmacher Export		18
W. Münchner Goldbier		14
W. Dresdner Goldschlösschen Bierbier		11
W. bo. do. Böhmisches		11
W. bo. do. Einsch		6

Für Qualität obiger Biere wird jede Garantie übernommen, da dieselben in regelmäßigen Waggonladungen direkt aus den betr. Brauereien bezogen werden. Aufträge von 20 Flaschen an werden prompt frisches Hand ausgeführt.

Eine sehr bevorzugte Marke ist

Anker-Cacao

von Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

- No. 1 à Pfund M. 2,60.
- No. 2 à Pfund M. 2,40.
- No. 3 à Pfund M. 2,-.

Hafermalz-Cacao, à Pfund M. 1,20.

Zu haben nur bei

Gebrüder Despang.

Globus-Putzextract

Goldene Medaille
Paris 1900.



ist die
Krone aller Putzmittel,
erzeugt schönsten Glanz,
greift das Metall nicht an,
schmieret nicht wie Putzpomade!
Baut den Gutachten von 3 gerichtlich ver-
eideten Chemikern auf.

Globus-Putzextract

Rohmaterial
aus eigenen Vergärwerken. In seinen vorzüglichsten Eigenschaften!
Fritz Schulz JUN., Aktiengesellschaft, Leipzig.

Gieß-, Porzellan- u. Steinzeugwaren, Gebrauchsgefäße
in weiß und dekorirt.

Brautausstattungen,

als: complete Speise-, Kaffee- u. Teegefäße, Wein-,
Spiritus- und Bierservice, Porzelen u. c.
empfiehlt in größter Auswahl und zu billigen Preisen
3. Wildner, Riesa, Kaiser-Wilhelm-Platz 10.
Ständiger Eingang von Neuerheiten.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actionen, fremdländ. Geldnoten
Spezienfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;

Discontierung von Wechseln, Devisen;

Gonto-Current- und Check-Verkehr;

Hypotheken-Nachweis für den Darleher völlig kostenfrei.

Verzinsung bei tgl. Verfügung mit $2\frac{1}{2}\%$

monatl. Kündigung $3\frac{1}{2}\%$

viertelj. " $4\frac{1}{2}\%$

halbj. " $4\frac{1}{2}\%$

pa. " $4\frac{1}{2}\%$

Baareinlagen

monatl. Kündigung $3\frac{1}{2}\%$

viertelj. " $4\frac{1}{2}\%$

halbj. " $4\frac{1}{2}\%$

pa. " $4\frac{1}{2}\%$

Wies Nähere siehe Anschlagtafel.

Das Sekretariat des Dresdener Renvereins.

Rennen zu Dresden

Sonntag, den 22. September 1901. Nachmittags 2 Uhr.

Sieben Stufen — 19 500 M. Preise.

Schauplatz der Sonderläufe zum Rennplatz ab Hauptbahnhof (Südbahnhof):

Hinjahr 1st Uhr bis 1st Uhr nachmittags, Rückfahrt 5th Uhr bis 5th Uhr nachmittags.

Die Strecke 1st Uhr Nachmittags aus Riesa und 6th Uhr Abends aus Dresden halten zum Absehen und Aufnehmen von Reisenden im Reich (Rennplatz).

Wies Nähere siehe Anschlagtafel.

Das Sekretariat des Dresdener Renvereins.

„Dresdner Anzeiger“.

Amtsblatt des Königl. Landgerichts, des Königl. Umtagsgerichts, der Königl. Hauptzollämter I u. II, der Königl. Polizei-Direktion und des Rates zu Dresden, sowie des Gemeindevorstandes und Gemeinderates zu Blasewitz.

Der „Dresdner Anzeiger“, der als das älteste Dresdner Tageblatt bereits in seinem 172. Jahrgange im Verlage des unterzeichneten Königl. Sächs. Adres-Comptoir erscheint, umfaßt in seinem politischen Theile täglich eine Zusammenstellung der bedeutendsten tatsächlichen Begebenheiten der Tagesspolitik, aussläufige politische Artikel und eingehende Berichte sowohl über die Verhandlungen des Königlichen Landtags als auch des deutschen Reichstages. Der unterhaltende Theil des „Dresdner Anzeigers“ verfolgt die Tagesschau Dresdens, des ganzen Königreichs Sachsen, sowie der nächstgelegenen Länder; er bietet Montags eine besondere Unterhaltungsbeilage ferner Verteilungen alter wichtiger Versammlungen, vermischte Nachrichten, größere Romane, Erzählungen u. s. w. und enthält eine dem Theater, der Kunst und Wissenschaft gewidmete Abtheilung.

Bemühe der nach in der Nacht dem „Dresdner Anzeiger“ zugehenden Drucknachrichten ist derselbe in der Lage, auf jedem Gebiete stets das Neuere zu berichten; er veröffentlicht unter anderem täglich die auf den vorherigen Tag lautenden Befehle des Königl. Meteorologischen Instituts zu Chemnitz, sowie die vollständige, jorholtig gesetzte Gewinnliste aller Klassen der Königl. Sächs. Landeskunstakademie bereit am Morgen des der Riebung folgenden Tages.

In gleicher Weise berichtet der „Dresdner Anzeiger“ über die am der Dresdner Börse notierten Kurie, sowie über die Notierungen der größeren Getreidebörsen und bietet in dieser vorzüglichen Weise dem Handel und der Handelswirtschaft gewidmeten Abtheilung wertvolle Nachrichten für den Geschäftsmann.

Der Aufklappungsbogen des „Dresdner Anzeigers“ enthält schöpferische Veranmunstungen, darunter die amtlichen Steuergesetze der sämtlichen abgeflossenen Königl. Sächs. Staats- und der Stadtkaufschein, die sämtlichen bei der Königl. Polizei-Direktion zu Dresden eingemelten Fremden, sowie allgemeine, nach leichten Abtheilungen geordnete Anzeigen, welche durch die 26 000 Stelle umfassende Auslage des Blattes eine sehr wirkliche Verbreitung finden.

Die Einräumunggebühr für die sechsmal gespaltene Zeitzeile beziffert sich mit 20 Pfennig, während die dreimal gespaltene Zeile unter der Abtheilung „Eingeckau“ mit 60 Pfennig berechnet wird (nur an den Sonn- und Feiertagen folgenden Werthagen 30 und 90 Pf.).

Abrechnungsziffer und Kostenanschläge für Anklängungen bereitwillig. Bei älterer Wiederholung Rabatt.

Der Bezugspreis auf den „Dresdner Anzeiger“ beträgt bei den Postanstalten innerhalb des Deutschen Reiches 4 Mark für das Vierteljahr, 2 Mark 68 Pfennig für den zweiten und dritten Monat im Vierteljahr, 1 Mark 34 Pfennig für den dritten Monat im Vierteljahr. Außer in Deutschland und Österreich-Ungarn nehmen auch sämtliche Postanstalten Italiens, Russlands und der Schweiz, sowie der übrigen Länder innerhalb des Weltpostvereins Bestellungen auf den „Dresdner Anzeiger“ laut Zeitungs-Preisliste entgegen.

Zu dem am 1. Oktober 1901 beginnenden Vierteljahrsbezug ergeben sich einladend, bitten wir Bestellungen auf unser Blatt bei dem zunächstliegenden Postamt zu bewirken und bemerken, daß die Verbindung des „Dresdner Anzeigers“ stets mit den ersten Eis- und Frühjahrslagen erfolgt.

Dresden, im September 1901.

Königl. Sächs. Adres-Comptoir.

Hauptgeschäftsstelle: Altstadt, Breitestraße 9.

Zweiggeschäftsstelle: Neustadt, Hauptstraße 3, I.

ff. Schmalzler,
(Brasil in Blasen und lose),

ff. Kownoer
(grüner Kräuterabfall),

ff. Carotten

und dlv. andere

Schnupftabake

empfiehlt in vorzüglichsten Qualitäten

Max Heinicke,

Rosenstraße 18.

Aepfel! Aepfel!

(Herrenäpfel, Früchte),

5 Liter 25 Pf.,

empfiehlt D. Klemann,

4 Pausitzerstraße 4.

Eigentüm. sehr aromatische

Epfel-Pfirsiche,

10 St. nur 25 u. 35 Pf.

empfiehlt D. Klemann.

Pflaumenmus-Gewürz

empfiehlt

Drogerie W. G. Henrici.

Cacao,

garantiert rein, leicht löslich,

1/4 Pf. 40, 45, 50 u. 60 Pf.

Hafer-Cacao

ähnelt nahrhaft und wohlgeschmeckt,

1/4 Pf. 23 Pf.

Haushalt-Chocolade,

garantiert rein, Cacao und Zucker,

1/4 Pf. 20 Pf.

Crème-Bruch-

chocolade,

mit dlv. Fällungen

hochste im Geschmack,

1/4 Pf. 20 Pf.

Gerling & Rockstroh,

Wettinerstr. 13.

— 50 Filialen in Deutschland.

habtl. Dresden-L.

Kupfervitriol

zum Weingeschmack

empfiehlt Drogerie W. G. Henrici.

Bier!

Glasmisch. Bier

und Biermisch. Bier

rein in der Bier-

Glasmisch. Bier

Achtung!

Bitte meine weißen Kunden, die
bis 26. August zum Rouscherberg über-
gehenden Yelle baldigst. (bis jetzt)

1. Oktober d. J. abholen.

Mit. Schubert, Kürschner,

Riesa, Weißgerstr. 33.